

2009

# Statistik für Kreise

## Landkreis Calw



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

## Impressum

---

### Statistik für Kreise 2009

Artikel-Nr. 8030 09001

Herausgeber und Vertrieb  
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Preis  
15,00 Euro zuzüglich Versandkosten

Fotonachweis  
Mit freundlicher Genehmigung:  
Westermann Schulbuchverlag GmbH,  
Braunschweig

© Statistisches Landesamt  
Baden-Württemberg, Stuttgart, 2009

Vervielfältigung und Verbreitung, auch  
auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

---

2009

# Statistik für Kreise

## Landkreis Calw

## **Abkürzungen**

AK-E – Arbeitskraft-Einheiten

Einw. – Einwohner

EUR – Euro

ha – Hektar

kg/Ea – Kilogramm je Einwohner und Jahr

t – Tonne

m<sup>3</sup> – Kubikmeter

LF – Landwirtschaftlich genutzte Fläche

Mill. – Millionen

Mrd. – Milliarden

VZÄ – Vollzeitäquivalente

## **Zeichenerklärung**

0 In Schaubildern: Zahlenwert genau null

0 In Tabellen: Weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts

– Nichts vorhanden (genau null)

. Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten

X Nachweis nicht sinnvoll

Abweichungen in den Summen erklären sich durch Runden der Zahlen

## Einführung und Inhalt

Zum dritten Mal veröffentlicht das Statistische Landesamt mit dieser Ausgabe die Publikation „Statistik für Kreise“ für die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs. Sie bietet in zahlreichen Tabellen und Schaubildern eine Übersicht der wichtigsten statistischen Informationen für jeden einzelnen Kreis. Kurze allgemein verständliche Texte zu den 18 Kapiteln ergänzen die Publikation. Darstellungen und Tabellen im Anhang, zusammen mit den Werten des Landes und mit allen dazugehörigen Kreisen, erleichtern den Vergleich.

Das Spektrum der kreisrelevanten Themen reicht von Bevölkerung über Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Soziales bis hin zum kommunalen Abfallaufkommen. Die Kenngrößen werden jeweils zum aktuell verfügbaren Stand dargestellt. Größtenteils ist die zeitliche Entwicklung aus dem kurzfristigen Vergleich (zum Vorjahr) und langfristig abzulesen, wobei durch die unterschiedlichen Erhebungszeitpunkte der Statistiken zum Teil längere Zeiträume entstehen können. Bei einigen Themen wie „Branchenstruktur“ und „Bildung“ steht die aktuell verfügbare Struktur im Vordergrund.

Abkürzungen und Zeichenerklärung .....	2
Kreisdaten im Überblick .....	4
Verwaltungseinteilung .....	6
Fläche .....	7
Bevölkerung .....	8
Wahlen .....	10
Wohnen .....	11
Bildung .....	12
Beschäftigung und Arbeitsmarkt .....	13
Branchenstruktur .....	14
Wirtschaft .....	15
Landwirtschaft .....	16
Verarbeitendes Gewerbe .....	17
Tourismus .....	18
Einkommen .....	19
Öffentliche Finanzen und Personal .....	20
Soziales .....	21
Gesundheit .....	22
Wasserwirtschaft .....	23
Kommunales Abfallaufkommen .....	24
Verkehr .....	25
Anhang .....	27
Fußnoten .....	38
Erläuterungen und Definitionen .....	40

## Kreisdaten im Überblick ...

	Einheit	Kreis
<b>Fläche</b>		
Fläche insgesamt 2008	ha	79 751
Zahl der Gemeinden im Kreis	Anzahl	25
<b>Bevölkerung</b>		
Bevölkerung Ende 2008	Anzahl	158 702
Geburtenüberschuss bzw. -defizit 2008	Anzahl	– 105
Wanderungsgewinn bzw. -verlust 2008	Anzahl	– 834
<b>Wohnen</b>		
Wohngebäude 2008	Anzahl	37 466
Wohnungen 2008 <sup>1)</sup>	Anzahl	72 940
<b>Bildung<sup>2)</sup></b>		
Schüler an allgemeinbildenden Schulen insgesamt 2008/09	Anzahl	19 229
Übergänge auf weiterführende Schulen insgesamt 2008/09	Anzahl	1 783
Schüler an beruflichen Schulen insgesamt 2008/09	Anzahl	7 267
<b>Beschäftigte und Arbeitsmarkt<sup>3)</sup></b>		
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2008	Anzahl	39 875
Pendlersaldo 2008	Anzahl	– 16 680
Arbeitslose insgesamt 2008	Anzahl	3 173
<b>Wirtschaft</b>		
Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen (BIP) 2007	Mill EUR	3 532
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen 2007	Mill EUR	3 165
Gewerbeanmeldungen 2008	Anzahl	1 439
Gewerbeabmeldungen 2008	Anzahl	1 320
<b>Tourismus</b>		
Übernachtungen von Gästen insgesamt 2008	Anzahl	1 278 896
Übernachtungen von Gästen mit Wohnsitz im Ausland 2008	Anzahl	109 007
<b>Soziales</b>		
Empfänger von Allgemeinem Wohngeld 2008	Anzahl	775
In Kindertageseinrichtungen betreute Kinder unter 3 Jahre 2008	Anzahl	385
In Einrichtungen der Kindertagespflege betreute Kinder unter 3 Jahre 2008	Anzahl	27
<b>Gesundheit</b>		
Ärzte in freier Praxis 2007	Anzahl	214
Apotheken 2009	Anzahl	36
<b>Verkehr</b>		
Kraftfahrzeugbestand 2008	Anzahl	103 322
Pkw je 1 000 Einwohner 2008	Anzahl	530
Straßenverkehrsunfälle 2008 <sup>4)</sup>	Anzahl	620
Verunglückte Personen 2008	Anzahl	556

## ... und im Vergleich

	Einheit	Kreis	Land
<b>Fläche</b>			
Siedlungs- und Verkehrsfläche 2008	%	11	14
Waldfläche 2008	%	62	38
Landwirtschaftsfläche 2008	%	26	46
<b>Bevölkerung</b>			
Ausländeranteil 2008	%	11	12
Durchschnittsalter 2008	Jahre	42,2	42,2
Bevölkerungsdichte 2008	Einw/km <sup>2</sup>	199	301
<b>Bundestagswahl 2009 – Zweitstimmenanteile der Parteien</b>			
Wahlbeteiligung	%	72,9	72,4
CDU	%	37,7	34,4
SPD	%	17,8	19,3
FDP	%	20,1	18,8
GRÜNE	%	10,4	13,9
DIE LINKE	%	6,8	7,2
<b>Wohnen</b>			
Anteil Einfamilienhäuser an Wohngebäuden 2008	%	58	58
Wohnfläche je Einwohner 2008	m <sup>2</sup>	43	42
<b>Bildung<sup>2)</sup></b>			
Übergänge auf Hauptschulen 2008/2009	%	28	25
Übergänge auf Realschulen 2008/2009	%	35	34
Übergänge auf Gymnasien 2008/2009	%	37	40
<b>Beschäftigte und Arbeitsmarkt<sup>3)</sup></b>			
Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe 2008	%	39	39
Beschäftigte im Handel, Verkehr und Gastgewerbe 2008	%	23	20
Beschäftigte im sonstigen Dienstleistungsbereich 2008	%	38	40
<b>Wirtschaft</b>			
Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer 2007	EUR	26 105	29 596
Verfügbares Einkommen je Einwohner 2007	EUR	19 470	20 196
<b>Tourismus</b>			
Übernachtungen je 1 000 Einwohner 2008	Anzahl	8 011	4057
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer 2008	Tage	3,4	2,6
<b>Kommunales Abfallaufkommen</b>			
Häusliche Abfälle je Einwohner 2008	kg	356	347
Wertstoffaufkommen je Einwohner 2008	kg	212	163
<b>Wasserwirtschaft</b>			
Trinkwasserverbrauch je Einwohner 2007	Liter/Tag	107	116
Gesamtpreis für Trink- und Abwasser 2009	EUR/m <sup>3</sup>	5,07	4,06

# Verwaltungseinteilung des Landes Baden-Württemberg

Stand: 01. Januar 2009



1) Soweit Land Baden-Württemberg. – 2) Bis 31.12.2005 Region Rhein-Neckar-Odenwald.

## Fläche

Die Landesfläche von Baden-Württemberg umfasst aktuell 35 752 km<sup>2</sup>. Damit ist der Südweststaat etwas größer als Belgien und nur wenig kleiner als die Schweiz. Der Landkreis mit der größten Fläche ist der Ortenaukreis mit 1 851 km<sup>2</sup>, gefolgt von den Landkreisen Ravensburg mit 1 632 km<sup>2</sup> und dem Ostalbkreis mit 1 512 km<sup>2</sup>.

Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der gesamten Bodenfläche in Baden-Württemberg beträgt mit gut 500 386 ha rund 14 %. Noch Ende der 80er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts lag er unter 12 %. Die tägliche Flächeninanspruchnahme für Baumaßnahmen in den Bereichen Wohnen, Gewerbe, Industrie und Straßen erreichte im Jahr 2008 den Umfang von 8,2 ha und ist damit gegenüber den Vorjahren zurückgegangen. Den größten Anteil an der Siedlungs- und Verkehrsfläche des Landes nehmen dabei die Gebäude- und Freiflächen ein (53,6 %). Vier Zehntel entfallen auf Verkehrsflächen, das heißt auf Flächen für Straßen, Wege, Plätze, den Schienen- und Luftverkehr. Rund 6 % entfallen auf die Erholungsflächen. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche schwankt innerhalb der Kreise – ganz vorn liegen die Stadtkreise mit zum Beispiel Mannheim (57,9 %) oder Stuttgart mit 51,3 %. Einzig Baden-Baden liegt mit einem Anteil von 14,5 % deutlich unter manchem Landkreis. Innerhalb dieser hat der Landkreis Esslingen mit 24,4 % den höchsten Anteil. In den Landkreisen Freudenstadt und Sigmaringen liegt der Anteil knapp unter 10 %.

### Siedlungs- und Verkehrsfläche

Nutzungsart	Kreis				Im Vergleich zum Land	
	2000		2008		2008	
	ha	%	ha	%	ha	%
<b>Fläche insgesamt</b>	<b>79 753</b>	<b>100,0</b>	<b>79 751</b>	<b>100,0</b>	<b>3 575 144</b>	<b>100,0</b>
Siedlungs- und Verkehrsfläche	8 099	10,2	8 662	10,9	500 386	14,0
darunter						
Gebäude- und Freifläche	4 126	5,2	4 537	5,7	268 165	7,5
Betriebsfläche ohne						
Abbauland	76	0,1	84	0,1	4 314	0,1
Verkehrsfläche	3 398	4,3	3 473	4,4	194 676	5,4
Erholungsfläche	442	0,6	508	0,6	29 752	0,8
Friedhofsfläche	57	0,1	61	0,1	3 480	0,1

### Natur-, Landschafts- und Wasserschutzgebiete\*)

Jahr	Naturschutzgebiete		Landschaftsschutzgebiete		Wasserschutzgebiete	
	Anzahl	Fläche in ha	Anzahl	Fläche in ha	Anzahl	Fläche in ha
1994	22	1 787	23	24 151	50	13 652
1996	25	1 968	22	24 031	52	16 867
1998	25	1 968	23	24 026	62	20 794
2000	25	1 981	22	25 062	.	.
2002	25	1 977	22	25 062	54	20 560
2004	26	2 278	18	24 524	62	21 363
2006	26	2 278	20	25 526	63	21 286
2008	26	2 278	20	25 527	64	22 186

## Bevölkerung

Die Einwohnerzahl und die Struktur der Bevölkerung haben maßgeblichen Einfluss auf die Kreis- und Kommunalpolitik, unter anderem bei der Planung von Entsorgungsanlagen, im Bereich des Gesundheitswesens und des öffentlichen Personennahverkehrs. Allein seit 1990, dem Jahr der Wiedervereinigung, hat sich die die Bevölkerungszahl landesweit um gut 9 % auf 10,75 Mill. Einwohner erhöht. Der Zuwachs der Bevölkerung beruhte insbesondere auf den Zuwanderungen, in geringerem Umfang auf einem Geburtenüberschuss. Die demografischen Veränderungen machen auch vor dem Südwesten nicht halt: So folgt Baden-Württemberg seit 2006 der Entwicklung der anderen Bundesländer und verzeichnet mehr Gestorbene als Geborene und im vergangenen Jahr hat sich seit 1984 die Bevölkerung erstmals – wenn auch nur geringfügig – verringert. In nur noch 20 der 44 Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs stieg 2008 die Einwohnerzahl an.

Die Baden-Württemberger waren Ende des Jahres 2008 durchschnittlich 42,2 Jahre alt. Zehn Jahre zuvor waren sie mit 39,6 Jahren noch 2,6 Jahre jünger. Für die Landkreise reicht die Spannweite von 40,4 Jahren im Landkreis Tübingen bis 43,2 Jahren im Schwarzwald-Baar-Kreis. Frauen sind in allen Landkreisen geringfügig in der Überzahl. Ihr Anteil schwankt zwischen 51,5 % (Landkreis Konstanz) und 50,1 % (Alb-Donau-Kreis und Neckar-Odenwald-Kreis).

### Bevölkerungsentwicklung seit 1871\*)

Jahr	Bevölkerung insgesamt	Davon		Einwohner je km <sup>2</sup>	Jahr	Bevölkerung insgesamt	Davon		Einwohner je km <sup>2</sup>
		männlich	weiblich				männlich	weiblich	
	Anzahl	%		Anzahl		Anzahl	%		Anzahl
1871	63 861	48,6	51,4	80	1990	148 066	48,7	51,3	186
1890	63 008	47,2	52,8	79	1995	157 177	48,9	51,1	197
1900	64 210	47,1	52,9	81	2000	158 959	49,0	51,0	199
1910	69 417	47,8	52,2	87	2002	161 249	49,1	50,9	202
1925	72 375	47,1	52,9	91	2004	161 530	49,2	50,8	203
1933	72 066	48,0	52,0	90	2005	161 069	49,2	50,8	202
1939	72 251	47,3	52,7	91	2006	160 341	49,2	50,8	201
1950	82 211	45,2	54,8	103	2007	159 644	49,3	50,7	200
1961	96 330	46,8	53,2	121	2008	158 702	49,3	50,7	199
1970	118 477	47,9	52,1	149	2015	160 467	49,3	50,7	201
1987	133 321	48,1	51,9	167	2025	158 204	49,2	50,8	198

### Geburten, Sterbefälle, Zu- und Fortzüge

Jahr	Natürliche Bevölkerungsbewegung					Wanderungen					Bevölkerungs- zu- (+) bzw. -abnahme (-)					
	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuss (+) bzw. -defizit (-)			Zuzüge	Fortzüge	Wanderungssaldo		insgesamt	je 1 000 Einwohner					
			insgesamt	je 1 000 Einwohner	insgesamt			je 1 000 Einwohner								
									Anzahl							
2000	1 643	1 474	+	169	+	1	11 345	10 849	+	496	+	3	+	665	+	4
2001	1 575	1 429	+	146	+	1	11 774	10 764	+	1 010	+	6	+	1 156	+	7
2002	1 613	1 446	+	167	+	1	11 450	10 483	+	967	+	6	+	1 134	+	7
2003	1 462	1 454	+	8	0		10 940	10 665	+	275	+	2	+	283	+	2
2004	1 397	1 382	+	15	0		10 399	10 406	-	7	0	+	8	0		
2005	1 415	1 401	+	14	0		9 755	10 226	-	471	-	3	-	457	-	3
2006	1 292	1 368	-	76	0		9 174	9 828	-	654	-	4	-	730	-	5
2007	1 289	1 349	-	60	0		9 615	10 243	-	628	-	4	-	688	-	4
2008	1 291	1 396	-	105	-	1	9 237	10 071	-	834	-	5	-	939	-	6

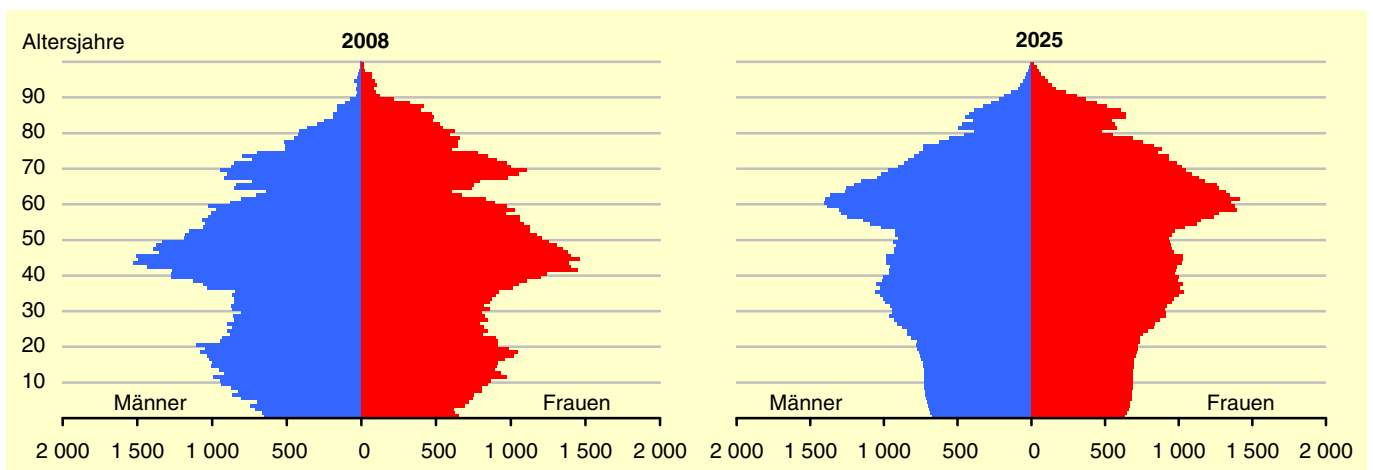
**Bevölkerungsstruktur 2008**

Alter von ... bis unter ... Jahren	Bevölkerung insgesamt		Und zwar							
			männlich		weiblich		Deutsche		Ausländer	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 3	3 917	2	2 028	3	1 889	2	3 820	3	97	1
3 – 6	4 396	3	2 248	3	2 148	3	4 235	3	161	1
6 – 15	16 084	10	8 311	11	7 773	10	14 725	10	1 359	8
15 – 18	5 934	4	3 053	4	2 881	4	5 309	4	625	4
18 – 25	13 309	8	6 895	9	6 414	8	11 697	8	1 612	10
25 – 40	27 609	17	13 927	18	13 682	17	22 699	16	4 910	29
40 – 65	56 708	36	28 546	37	28 162	35	50 467	36	6 241	37
65 – 75	17 464	11	8 275	11	9 189	11	16 186	11	1 278	8
75 und mehr	13 281	8	4 919	6	8 362	10	12 809	9	472	3
<b>Insgesamt</b>	<b>158 702</b>	<b>100</b>	<b>78 202</b>	<b>100</b>	<b>80 500</b>	<b>100</b>	<b>141 947</b>	<b>100</b>	<b>16 755</b>	<b>100</b>
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>										
	42,2		40,8		43,5		.	X	.	X

**Bevölkerungsstruktur 1998**

Alter von ... bis unter ... Jahren	Bevölkerung insgesamt		Und zwar							
			männlich		weiblich		Deutsche		Ausländer	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 3	5 477	3	2 797	4	2 680	3	4 620	3	857	0
3 - 6	5 606	4	2 899	4	2 707	3	4 757	3	849	4
6 - 15	18 097	12	9 289	12	8 808	11	15 605	11	2 492	13
15 - 18	5 609	4	2 863	4	2 746	3	4 725	3	884	5
18 - 25	12 297	8	6 277	8	6 020	7	9 820	7	2 477	13
25 - 40	37 396	24	19 073	25	18 323	23	32 059	23	5 337	27
40 - 65	49 128	31	24 720	32	24 408	30	43 207	31	5 921	30
65 - 75	13 202	8	5 857	8	7 345	9	12 683	9	519	3
75 und mehr	10 512	7	3 131	4	7 381	9	10 362	8	150	1
<b>Insgesamt</b>	<b>157 324</b>	<b>100</b>	<b>76 906</b>	<b>100</b>	<b>80 418</b>	<b>100</b>	<b>137 838</b>	<b>100</b>	<b>19 486</b>	<b>100</b>
<b>Durchschnittsalter in Jahren</b>										
	39,1		37,3		40,8		.	X	.	X

**Aktuelle und zu erwartende Altersstruktur der Bevölkerung**



### Wahlen

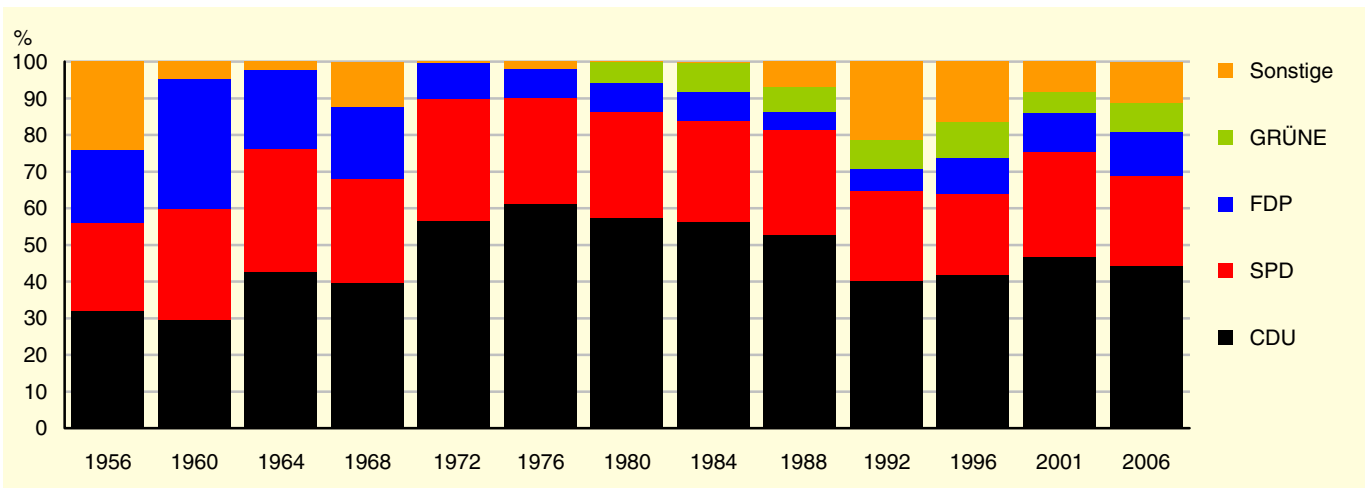
Einen sehr wichtigen Teil der Landesgeschichte und der politischen Kultur Baden-Württembergs stellen die verschiedenen Parlamentswahlen dar. Hierbei gibt es durchaus regionale Besonderheiten des Wahlverhaltens im deutschen Südwesten. Seit Bestehen des Landes prägt die CDU das politische Bild Baden-Württembergs. Mit der Landtagswahl 2006 hielt sie mit 44,2 % der Wählerstimmen ihr hohes Niveau und ihre Stellung als stärkste Partei im Land. Die SPD konnte nicht an den Wahlerfolg von 2001 anknüpfen. Sie erreichte mit 25,2 % ihr zweitniedrigstes Ergebnis bei einer Landtagswahl. Die FDP erlangte in ihrem „Stammland“ erstmals seit 1968 wieder ein zweistelliges Wahlergebnis, gaben jedoch den 2001 errungenen Platz als drittstärkste politische Kraft in Baden-Württemberg an die GRÜNEN ab. Deren Stimmenanteil lag mit 11,7 % um einen Prozentpunkt höher. Insgesamt gehören dem 14. Landtag von Baden-Württemberg 139 Abgeordnete an.

Die seit Anfang der 70er-Jahre bei Wahlen zu beobachtende allgemein rückläufige Wahlbeteiligung in Baden-Württemberg setzte sich bei der Landtagswahl 2006 nicht nur fort – sie erreichte einen historischen Tiefpunkt, denn mit 53,4 % war es die niedrigste Quote bei einer Landtagswahl seit Bestehen des Landes. Inwieweit das Wahlverhalten in Ihrer Gemeinde dem hier aufgezeigten Landestrend entspricht, können Sie den folgenden Darstellungen entnehmen.

### Wahlergebnisse

Wahl	Wahl- berechtigte	Wähler	Wahl- beteiligung	Stimmenanteile <sup>1)</sup>				
				CDU	SPD	GRÜNE	FDP	Sonstige
				% bzw. bei Veränderung Prozentpunkte				
Landtagswahl 2006	110 625	59 952	54,2	44,2	24,4	8,0	12,6	10,8
Landtagswahl 2001	107 146	67 187	62,7	46,3	28,6	5,7	11,2	8,2
Veränderung	+ 3 479	- 7 235	- 8,5	- 2,1	- 4,2	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,6
Bundestagswahl 2009	111 140	80 992	72,9	37,7	17,8	10,4	20,1	14,1
Bundestagswahl 2005	110 772	86 996	78,5	42,6	26,7	8,4	12,9	9,5
Veränderung	+ 368	- 6 004	- 5,6	- 4,9	- 8,9	+ 2,0	+ 7,2	+ 4,6
Europawahl 2009	111 120	59 049	53,1	41,5	15,4	11,2	15,6	16,3
Europawahl 2004	109 374	59 869	54,7	50,5	16,8	11,2	7,3	14,2
Veränderung	+ 1 746	- 820	- 1,6	- 9,0	- 1,4	-	+ 8,3	+ 2,1

### Stimmenanteile der Parteien bei den Landtagswahlen



## Wohnen

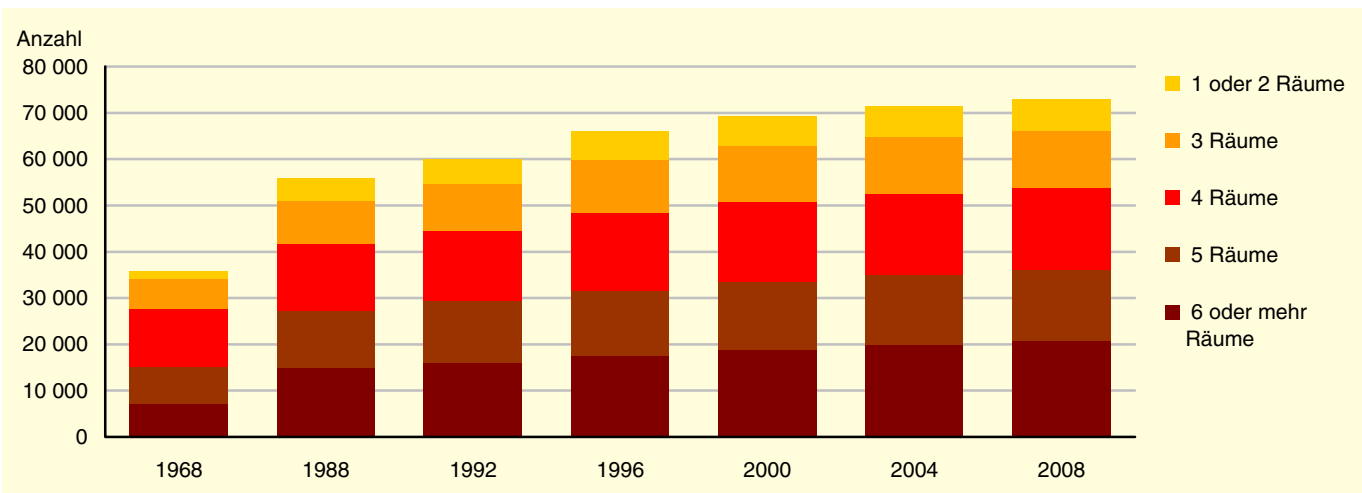
Die wachsende Bevölkerung, der Trend zu kleineren Haushalten und nicht zuletzt die Verbesserung der Wohnverhältnisse führten auch Ende 2008 in Baden-Württemberg wieder zu einem Anstieg des Wohnungsbestandes auf nunmehr 4,96 Mill. Durchschnittlich 91,9 m<sup>2</sup> umfasste dabei die Fläche einer Wohnung. Rein rechnerisch teilten sich 217 Einwohner 100 Wohnungen. Demzufolge standen jedem Baden-Württemberger Ende 2008 42,4 m<sup>2</sup> Wohnfläche zur Verfügung. Zehn Jahre zuvor waren es noch 3 m<sup>2</sup> weniger. Die Zahl der Errichtung neuer Wohngebäude und Wohnungen ist seit Mitte der 1990er rückläufig und erreichte 2008 mit 13 142 fertig gestellten Wohngebäuden einen neuen Tiefstand.

Ende 2008 gab es landesweit rund 58 % Einfamilienhäuser, 24 % Zweifamilienhäuser und gut 17 % Mehrfamilienhäuser. Dabei variiert die Gebäudestruktur je nach Landkreis erheblich. In der Regel ist der Anteil an Einfamilienhäusern in den eher ländlich strukturierten Bereichen des Landes höher als in verdichteten Gebieten, was nicht zuletzt auf die unterschiedlichen Baulandpreise zurückzuführen ist. Den höchsten Anteil an Einfamilienhäusern zeigen der Zollernalbkreis (77 %) und der Landkreis Biberach (73 %). Unter den Stadtkreisen, die naturgemäß einen kleineren Anteil an Einfamilienhäusern haben, steht dennoch Ulm mit gut 52 % an vorderster Stelle.

### Wohngebäude und Wohnungen

Jahr	Wohngebäude insgesamt	Davon mit ... Wohnungen						Wohnungen insgesamt <sup>1)</sup>	Einwohner je 100 Wohnungen	Wohnfläche je Einwohner
		1		2		3 und mehr				
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%			
1990	30 530	17 995	59	8 438	28	4 097	13	57 721	257	36
1992	31 456	18 391	58	8 701	28	4 364	14	60 062	259	35
1994	32 587	18 776	58	9 075	28	4 736	15	63 450	248	37
1996	33 444	19 093	57	9 327	28	5 024	15	66 026	238	38
1998	34 282	19 553	57	9 522	28	5 207	15	67 845	232	39
2000	35 076	20 090	57	9 693	28	5 293	15	69 192	230	40
2002	35 765	20 550	57	9 843	28	5 372	15	70 351	229	40
2004	36 451	21 036	58	9 987	27	5 428	15	71 366	226	41
2006	37 009	21 446	58	10 101	27	5 462	15	72 179	222	42
2008	37 466	21 792	58	10 177	27	5 497	15	72 940	218	43

### Bestand an Wohnungen nach der Raumzahl



## Bildung

Baden-Württemberg besitzt ein nahezu flächendeckendes Angebot an öffentlichen Grund-, Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien. Darüber hinaus gibt es zur Förderung benachteiligter Schülerinnen und Schüler ein differenziertes Sonderschulwesen. In einigen dieser sonderpädagogischen Bildungsgänge können auch die Abschlüsse der allgemeinen Schulen erworben werden. Nach einem Rückgang der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen in den 80er-Jahren war seit den 90er-Jahren im Land wieder ein Anstieg zu beobachten. Im Schuljahr 2003/04 wurde mit gut 1,31 Millionen Schülerinnen und Schülern an den allgemeinbildenden Schulen ein Maximum erreicht. Seitdem hat sich die Schülerzahl auf knapp 1,25 Millionen im Schuljahr 2008/09 verringert. Bis 2025 dürfte die Zahl weiter auf weniger als eine Million absinken. Lediglich die Realschulen und Gymnasien verzeichneten im Schuljahr 2008/09 eine leichte Zunahme.

An den Berufsschulen im Land findet unter anderem der schulische Teil der Ausbildung im Dualen System statt. Weitere berufliche Schularten ermöglichen außer beruflichen Abschlüssen oft auch den Erwerb allgemeinbildender Abschlüsse. An den insgesamt 775 beruflichen Schulen des Landes lernten im Schuljahr 2008/09 knapp 435 000 Schülerinnen und Schüler. Jeder zehnte (knapp 40 300) wurde an einer der 297 privaten beruflichen Schulen unterrichtet.

### Allgemeinbildende Schulen Schuljahr 2008/2009

Schularten	Öffentliche und private Schulen insgesamt <sup>1)</sup>	Schüler an öffentlichen und privaten Schulen insgesamt	Darunter öffentliche Schulen					
			Schüler zusammen	und zwar		Schüler je Klasse <sup>2)</sup>	Zum Vergleich: Schuljahr 1998/1999	
				weiblich	ausländisch		Schüler zusammen	Schüler je Klasse <sup>2)</sup>
Grundschulen	43	6 793	6 718	48	10	20	8 205	23
Hauptschulen	20	2 823	2 805	46	23	20	3 728	22
Sonderschulen	10	918	485	.	.	9	584	9
Realschulen	7	3 906	3 906	51	7	28	3 589	27
Gymnasien	5	4 756	4 756	52	7	29	2 853	28
Freie Waldorfschulen	2	33	–	–	–	–	.	.
Andere Schularten <sup>3)</sup>	–	–	–	–	–	–	–	–
<b>Insgesamt</b>	<b>87</b>	<b>19 229</b>	<b>18 670</b>	<b>.</b>	<b>.</b>	<b>X</b>	<b>18 959</b>	<b>X</b>

### Berufliche Schulen im Schuljahr 2008/09

Schularten	Schulen <sup>4)</sup>	Klassen <sup>5)</sup>	Schüler	Und zwar	
				weiblich	ausländisch
				%	
Berufsschulen <sup>6)</sup>	4	175	3 948	45	10
Berufsvorbereitungsjahr	4	7	79	41	35
Berufsfachschulen	7	58	1 174	48	17
Berufskollegs	5	27	650	57	13
Berufsoberschulen	–	–	–	–	–
Fachschulen	5	22	629	64	4
Berufliche Gymnasien	3	X	661	40	6
Schulen für Berufe des Gesundheitswesens	2	6	126	78	6
<b>Insgesamt</b>	<b>12</b>	<b>304</b>	<b>7 267</b>	<b>48</b>	<b>11</b>

## Beschäftigung und Arbeitsmarkt

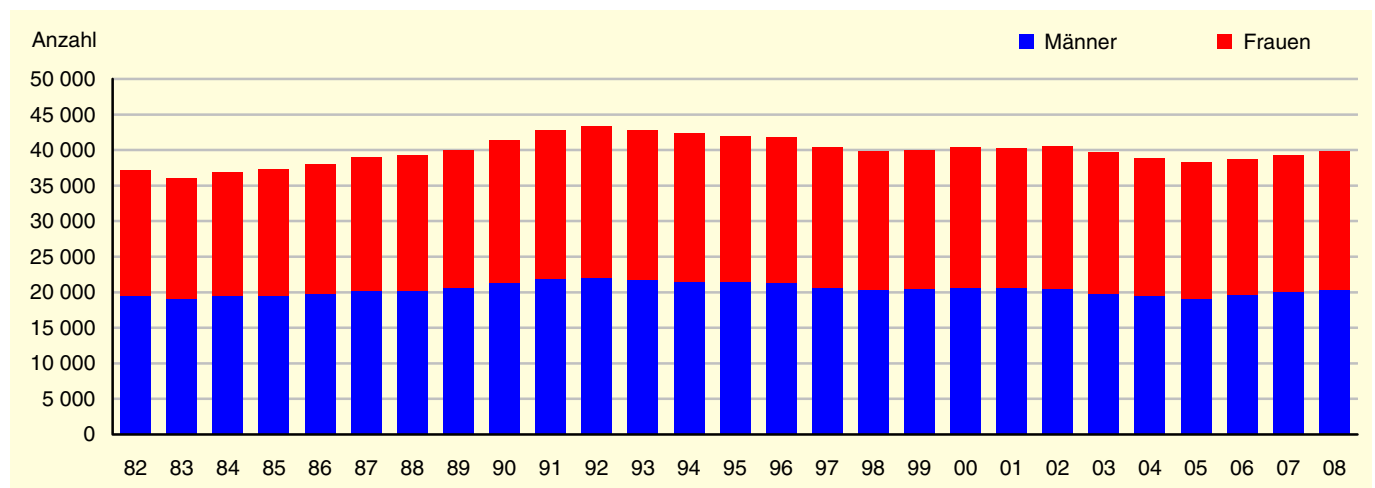
Zur Jahresmitte 2008 waren im Land fast 3,9 Mill. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Dies sind 2,3 % und damit rund 87 000 mehr als ein Jahr zuvor. Seit längerer Zeit ist bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ein Trend zu mehr Teilzeitbeschäftigung zu beobachten. Insgesamt wurden alleine im Zeitraum 2000 bis 2008 mehr als 50 000 Vollzeitstellen in Baden-Württemberg abgebaut, die Zahl der Teilzeitbeschäftigten nahm dagegen im gleichen Zeitraum um fast 140 000 zu. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt stieg binnen acht Jahren von 14,0 auf 17,3 %. Rund 2,4 Millionen oder knapp 61 % der insgesamt rund 3,9 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Baden-Württemberg arbeiteten 2008 im Dienstleistungsbereich, gut 1,5 Millionen im Produzierenden Gewerbe (39 %) und 14 000 in der Land- und Forstwirtschaft einschließlich Fischerei (0,4 %).

Die Zahl der Arbeitslosen in Baden-Württemberg verringerte sich im Jahresdurchschnitt 2008 gegenüber dem Vorjahr um 16% auf rund 230 000 Personen. Etwa jeder zehnte Arbeitslose war dabei jünger als 25 Jahre, jeder siebte 55 Jahre oder älter. In den ersten zwei Quartalen des Jahres 2009 stieg die Zahl der Arbeitslosen aufgrund der weltweiten Wirtschaftskrise wieder an. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Beschäftigungssituation im Jahresverlauf weiterentwickelt.

### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sowie Arbeitslose\*)

Jahr (30.6.)	Beschäftigte <sup>1)</sup>		Und zwar <sup>2)</sup>				Arbeits- lose insgesamt	Und zwar			
	ins- gesamt	je 1 000 Ein- wohner	Frauen	Produ- zierendes Gewerbe	Handel, Gast- gewerbe, Verkehr	Sonstige Dienst- leistungen		Frauen	Aus- länder	unter 25 Jahre	55 Jahre und älter
	Anzahl		%					Anzahl	%		
1980	37 451	284	48	52	11	35	.	.	.	.	.
1985	37 315	278	48	49	12	38	.	.	.	.	.
1990	41 416	284	49	47	12	39	.	.	.	.	.
1995	41 982	267	49	45	13	40	.	.	.	.	.
2000	40 345	255	49	39	22	38	3 087	46	22	11	36
2005	38 313	238	50	38	22	38	5 038	49	22	15	13
2006	38 764	241	49	38	22	38	5 039	51	21	13	14
2007	39 194	245	49	38	23	38	3 862	53	20	12	16
2008	39 875	250	49	39	23	38	3 173	52	20	11	19

### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Geschlecht



### Branchenstruktur

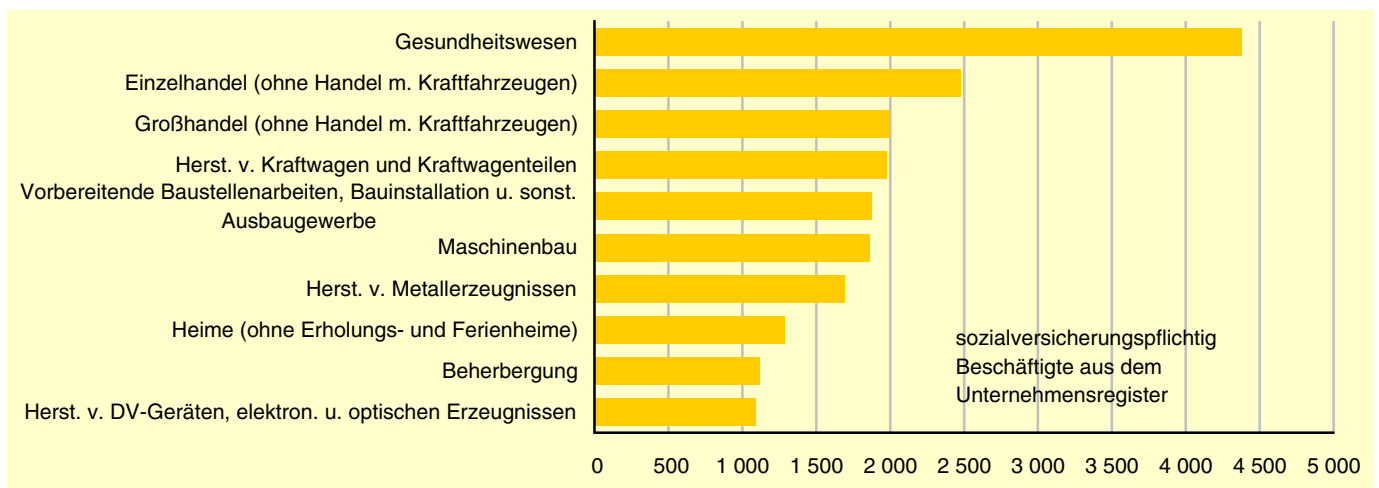
Die beschäftigungsintensivste Branche Baden-Württembergs ist derzeit der Maschinenbau mit rund 292 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, gefolgt vom Einzelhandel mit 258 600 sowie dem Gesundheitswesen mit 258 200 Beschäftigten. An vierter Stelle steht landesweit der Großhandel, in dem 210 400 Beschäftigte tätig sind. Auf Rang fünf folgt die Herstellung von Kraftfahrzeugen und -teilen mit 203 900 Beschäftigten.

Gegenüber früheren Ergebnissen haben sich die Gewichte der Branchen deutlich verschoben. Mit Einführung einer neuen „Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008)“ ab dem Jahr 2008 gingen auch Veränderungen in den Zuordnungen einher. So wurde beispielsweise das frühere Gesundheitswesen in vier Abteilungen zerlegt und ist nunmehr entsprechend schwächer besetzt. In 33 Stadt- und Landkreisen steht der Maschinenbau bei den beschäftigungsintensivsten Branchen mindestens auf Platz fünf, davon in 16 Landkreisen auf Platz eins, darunter in Ludwigsburg und auch im Ortenaukreis. Der Einzelhandel liegt hingegen nur in vier Stadt- und Landkreisen auf Platz eins, jedoch insgesamt 41-mal mindestens auf Platz fünf. Das Gesundheitswesen belegt 11-mal Platz eins, befindet sich jedoch in 39 Stadt- und Landkreisen mindestens unter den ersten fünf beschäftigungsstärksten Branchen.

### Branchen im Kreis\*)

Wirtschaftsabteilung (Branche)	Anzahl der Betriebe <sup>1)</sup> im Kreis		
	insgesamt	ohne sozialversicherungspfl. Beschäftigte	mit sozialversicherungspfl. Beschäftigte
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	883	453	430
Grundstücks- und Wohnungswesen	796	724	72
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	703	270	433
Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	381	236	145
Gastronomie	367	210	157
Gesundheitswesen	351	41	310
Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen	333	221	112
Beherbergung	271	106	165
Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	241	117	124
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	236	157	79
<b>Kreis insgesamt</b>	<b>7 249</b>	<b>3 703</b>	<b>3 546</b>

### Beschäftigungsintensivste Branchen im Kreis



## Wirtschaft

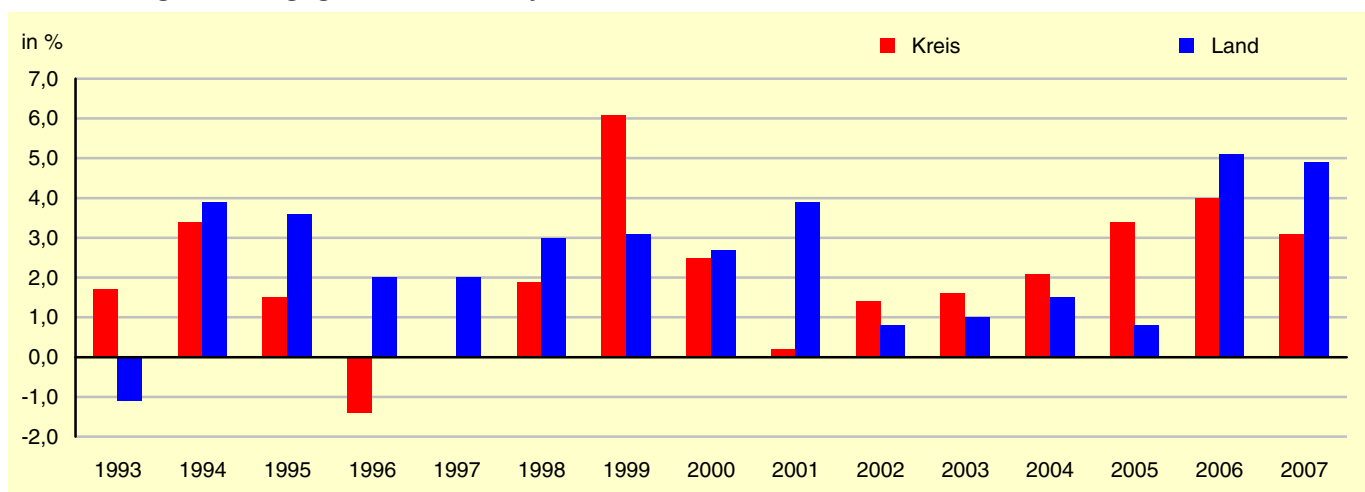
Die Bruttowertschöpfung und das Bruttoinlandsprodukt basieren auf den vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ erarbeiteten Ergebnissen und sind ein Maß für die erbrachten gesamtwirtschaftlichen Leistungen eines Wirtschaftsraums. Mit Hilfe der Bruttowertschöpfung wird die Wirtschaftsstruktur dargestellt. So folgte Baden-Württemberg ganz dem europa- und deutschlandweiten Trend, demnach der Dienstleistungssektor seinen Anteil kontinuierlich ausbaute. Rund 59 % der gesamtwirtschaftlichen Leistungen entfielen 2007 auf diesen Bereich. Mit einem Anteil von 40 % an der Bruttowertschöpfung insgesamt hat das Produzierende Gewerbe in Baden-Württemberg den höchsten Anteil aller Bundesländer. Der primäre Sektor, bestehend aus der Fischerei und Forstwirtschaft sowie insbesondere der Landwirtschaft, kann für die vergangenen Jahre dagegen nur noch einen Anteil von weniger als 1 % an der Bruttowertschöpfung vorweisen.

Das Bruttoinlandsprodukt betrug 2007 in Baden-Württemberg 357,6 Mrd. Euro. Gegenüber 2006 bedeutet dies ein Wirtschaftswachstum von + 3,2 % (preisbereinigt, verkettet). Das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner betrug 33 274 Euro. Oft wird dieser Indikator als erster, wenn auch grober Hinweis auf den Wohlstand einer Bevölkerung angesehen. Er dient auch zur Beschreibung der wirtschaftlichen Leistungskraft und der Wettbewerbsfähigkeit einer Region.

### Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung\*)

Jahr	Bruttoinlandsprodukt		Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
	zu Marktpreisen	je Einwohner	insgesamt	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei		Produzierendes Gewerbe		Dienstleistungsbereiche	
	1 000 EUR	EUR	1 000 EUR		%	1 000 EUR	%	1 000 EUR	%
1993	2 641 747	16 921	2 390 509	48 764	2,0	744 172	31,1	1 597 573	66,8
1995	2 773 416	17 641	2 508 235	49 395	2,0	728 423	29,0	1 730 417	69,0
1997	2 733 050	17 370	2 475 208	55 247	2,2	723 970	29,2	1 695 991	68,5
1999	2 955 105	18 731	2 658 816	55 597	2,1	814 708	30,6	1 788 511	67,3
2001	3 034 322	19 027	2 734 689	48 991	1,8	852 387	31,2	1 833 311	67,0
2003	3 125 267	19 362	2 815 615	37 409	1,3	853 152	30,3	1 925 054	68,4
2005	3 296 489	20 431	2 975 672	41 510	1,4	968 897	32,6	1 965 264	66,0
2006	3 427 245	21 323	3 090 352	43 737	1,4	1 030 005	33,3	2 016 610	65,3
2007	3 531 897	22 059	3 165 005	37 768	1,2	1 099 547	34,7	2 027 690	64,1

### Veränderung des BIP gegenüber dem Vorjahr



### Landwirtschaft

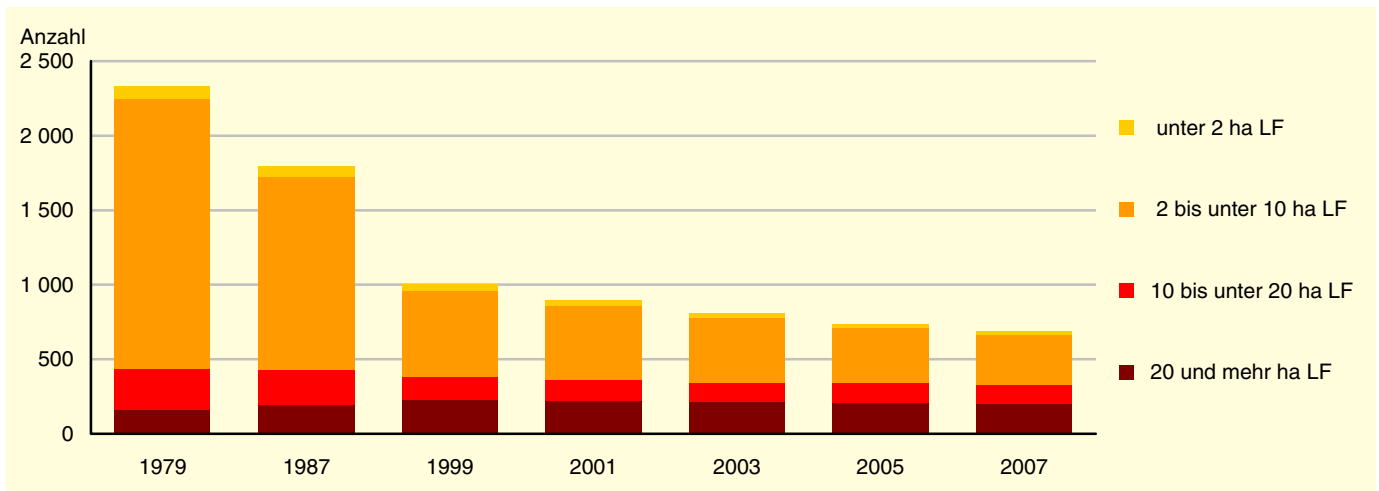
Die tief greifenden Strukturveränderungen in der Landwirtschaft führten in den vergangenen Jahrzehnten auf der einen Seite zu einem deutlichen und stetem Rückgang der Zahl der Betriebe auf der anderen Seite stieg die durchschnittliche Betriebsgröße. 2008 wurden in Baden-Württemberg insgesamt 57 049 Betriebe gezählt. 17 Jahre zuvor war deren Zahl im Land noch doppelt so hoch. Die Existenz der Betriebe war und ist weniger von der Qualität der Böden, als von der Ausstattung mit Kapital und nicht zuletzt von der Agrarpolitik der Europäischen Union bestimmt. Die Betriebsgröße betrug zu Beginn der Neunziger noch 12,5 ha je Betrieb. Derzeit ist diese Größe auf 25,2 ha gestiegen. Im Vergleich zu den anderen Bundesländern – mit Ausnahme der Stadtstaaten – ist die mittlere Betriebsgröße in Baden-Württemberg dennoch am geringsten und damit nach wie vor charakteristisch für die hiesige Landwirtschaft, was nicht zuletzt an dem hohen Anteil an Sonderkulturen liegt.

Landesweit wurde im Jahr 2007 eine Fläche von knapp 1,4 Mill. ha landwirtschaftlich genutzt, davon 58 % als Ackerland und 38 % als Dauergrünland. Etwa 3 % der Fläche entfielen auf Dauerkulturen, beispielsweise Rebland oder Obstbauflächen. Die Agrarlandschaft in Baden-Württemberg ist von großen naturräumlichen Unterschieden geprägt, was sich in den zahlreichen Betriebsformen, Produktionsverfahren und damit auch Sonderkulturen widerspiegelt.

### Landwirtschaft\*)

Jahr <sup>1)</sup>	Landwirtschaftliche Betriebe insgesamt	Darunter Haupterwerbsbetriebe	Landwirtschaftlich genutzte Fläche insgesamt	Darunter			Durchschnittliche Betriebsgröße	Viehhaltung			
				Ackerland	Dauergrünland	Dauerkulturen		Rinder		Schweine	
								insgesamt	je Halter	insgesamt	je Halter
Anzahl		ha	%			ha	Anzahl				
1983	2 048	435	17 098	52	47	1	8	21 595	16	13 181	11
1987	1 798	351	16 882	52	46	1	9	20 136	18	11 757	13
1995	1 261	234	17 009	50	48	1	13	15 761	24	9 566	20
1999	1 002	199	17 830	48	51	1	18	14 671	28	8 855	28
2001	898	.	17 468	48	51	1	19	14 241	31	7 801	31
2003	807	195	17 733	48	51	1	22	13 323	33	7 826	35
2005	738	.	17 704	48	51	–	24	.	.	.	.
2007	688	168	17 544	49	51	–	26	12 015	37	8 817	52

### Landwirtschaftliche Betriebsgrößenstruktur



## Verarbeitendes Gewerbe

Das Verarbeitende Gewerbe (Industrie) spielt in Baden-Württemberg nach wie vor eine wichtige Rolle, wenn auch andere Bereiche der Volkswirtschaft an Bedeutung hinzugewannen. So gab es 2008 in Baden-Württemberg knapp 8 500 Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe mit rund 1,25 Mill. Beschäftigten, einschließlich Betriebe im Bergbau und in der Gewinnung von Steinen und Erden. Der Gesamtumsatz lag bei fast 303 Mrd. Euro und erreichte damit einen neuen Höchstwert. Ebenfalls gestiegen sind mit 54 Mrd. die Entgelte. Deren Anteil am Umsatz beträgt damit knapp 18 %. Je Beschäftigten wurde im vergangenen Jahr ein Umsatz von 241 355 Euro erwirtschaftet. Dieser Quotient stellt die Umsatzproduktivität dar, die einen Anhaltspunkt für die Effizienz des im Produktionsprozess eingesetzten Faktors Arbeit darstellt.

Trotz dieser positiven Entwicklungen für 2008 insgesamt, zeigten sich gegen Ende des Jahres 2008 zunehmend die Auswirkungen der Finanz- und globalen Konjunkturkrise. So ging die Nachfrage steil zurück und entsprechend wurde die Produktion gedrosselt. Der Personalaufbau kam zum Stillstand und seit Anfang 2009 baut die Industrie wieder Personal ab. Zur Jahresmitte lag die Zahl der Industriebeschäftigten bereits um -3,8 % hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Die Umsätze brachen massiv ein, die Auslandsumsätze noch weit stärker als die Inlandsumsätze.

### Betriebe, Beschäftigte, Entgelte\*)

Jahr	Betriebe insgesamt	Beschäftigte				Entgelte		
		insgesamt	Veränderung zum Vorjahr	je Betrieb	je 1 000 Einwohner	insgesamt	je Beschäftigten	Anteil am Umsatz (Entgeltquote)
		Anzahl	%	Anzahl		1 000 EUR	EUR	%
2000	109	9 876	- 2,8	91	62	308 444	31 232	24,0
2001	106	10 217	3,5	96	64	326 964	32 002	24,2
2002	113	10 322	1,0	91	64	335 227	32 477	24,0
2003	108	9 947	- 2,9	92	62	330 778	33 254	22,7
2004	106	10 129	1,8	96	63	344 791	34 040	21,9
2005	109	10 424	2,9	96	65	355 606	34 114	21,8
2006	109	10 729	2,9	98	67	370 324	34 516	20,0
2007	113	11 270	5,0	100	71	394 697	35 022	19,1
2008	109	11 467	1,7	105	72	408 482	35 622	19,5

### Umsatz und Investitionen\*)

Jahr	Umsatz					Investitionen		
	insgesamt	Anteil am Land	je Beschäftigten (Umsatz- produktivität)	Auslands- umsatz	Anteil Auslands- umsatz (Exportquote)	insgesamt	je Beschäftigten (Investitions- intensität)	Anteil am Umsatz (Investitions- quote)
	1 000 EUR	%	EUR	1 000 EUR	%	1 000 EUR	EUR	%
2000	1 286 303	1	130 245	312 720	24	69 575	7 051	5
2001	1 349 918	1	132 125	347 149	26	102 317	9 972	8
2002	1 394 003	1	135 052	326 307	23	72 916	7 170	5
2003	1 459 912	1	146 769	364 329	25	87 879	8 971	6
2004	1 572 389	1	155 236	427 436	27	75 539	7 383	5
2005	1 631 121	1	156 477	457 004	28	80 758	7 716	5
2006	1 853 903	1	172 794	524 864	28	74 573	6 871	4
2007	2 064 692	1	183 202	595 306	29	88 565	7 936	4
2008	2 095 292	1	182 724	577 603	28	95 269	8 340	5

## Tourismus

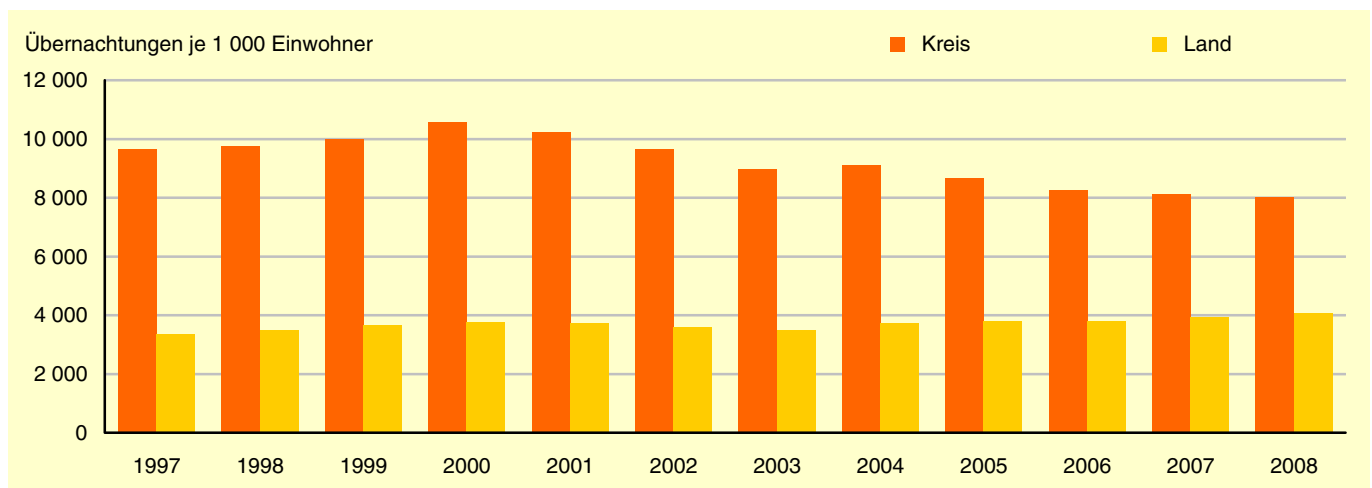
Baden-Württemberg bietet seinen Gästen ein abwechslungsreiches Programm aus Natur, historischen Städten und kulturellen Ereignissen, nicht zu vergessen den Wein und die gute Küche. Naturräume wie der Bodensee, die Schwäbische Alb und der Schwarzwald erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Das zeigt sich in der Zahl der Übernachtungen, die 2008 mit 43,6 Mill. ein neues Spitzenniveau erreichten. Die Inlandsgäste haben nach wie vor den größten Anteil, der Anstieg der Übernachtungszahlen ist aber vorrangig den Auslandsgästen zuzuschreiben. Ihr Anteil an den Übernachtungen insgesamt beträgt 2008 knapp 18 % und liegt damit über dem Bundeswert von 15 %. Unter den Landkreisen konnte Böblingen den höchsten Anteil an Besuchern aus dem Ausland vorweisen (27 %). Ganz vorn lagen die Stadtkreise Heidelberg (40 %), Freiburg im Breisgau (32 %) und Baden-Baden (30 %). Im Schnitt verblieben die Gäste 2,6 Tage im Land.

Die Tourismusintensität oder Übernachtungsdichte, also die Zahl der Übernachtungen je 1 000 Einwohner, lag in Baden-Württemberg bei 4 057. Am höchsten war dieses Verhältnis mit 17 641 Übernachtungen je 1 000 Einwohner im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald, gefolgt vom Landkreis Freudenstadt mit 13 669 Übernachtungen je 1 000 Einwohner. Unter den Stadtkreisen lag Baden-Baden mit 13 966 Übernachtungen je 1 000 Einwohner deutlich vorn.

### Beherbergung im Reiseverkehr

Jahr	Betriebe <sup>1)</sup>	Schlaf- gelegenheiten	Ankünfte		Übernachtungen		Durchschnittliche	
			insgesamt	Ausländer <sup>2)</sup>	insgesamt	Ausländer <sup>2)</sup>	Aufenthalts- dauer	Auslastung Schlafgelegh.
			Anzahl				Tage	%
1984	471	15 467	311 460	29 731	2 107 080	113 429	6,8	39,7
1987	449	15 675	340 951	32 317	2 202 559	121 428	6,5	40,5
1990	396	13 778	339 767	27 060	2 054 020	101 668	6,0	42,8
1993	368	13 120	332 392	21 247	1 962 197	81 590	5,9	43,3
1996	333	12 530	297 123	19 910	1 684 886	80 237	5,7	38,3
1999	320	12 715	323 241	19 837	1 572 726	82 281	4,9	35,8
2002	297	12 212	326 694	20 847	1 543 430	66 399	4,7	36,1
2005	288	14 982	359 855	30 543	1 400 942	96 473	3,9	28,3
2008	276	14 438	375 119	33 193	1 278 896	109 007	3,4	25,8

### Übernachtungsdichte



## Einkommen

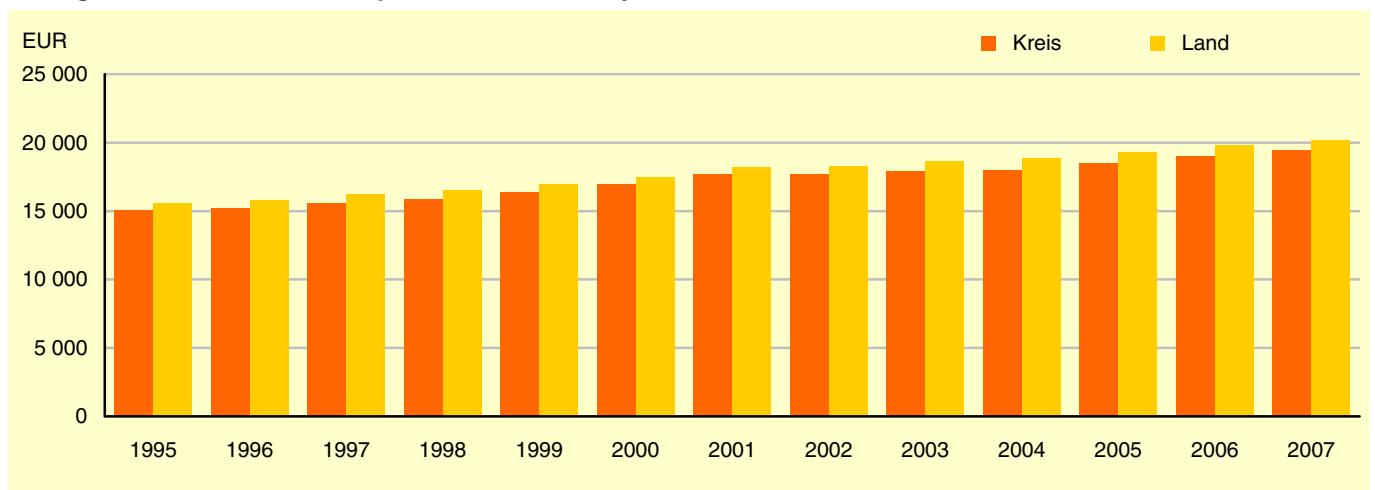
Im Jahr 2007 betrug der Bruttoverdienst je Arbeitnehmer in Baden-Württemberg im Schnitt 29 596 Euro. Das Verdienstniveau ist im Südwesten gemessen an den anderen Bundesländern relativ hoch. Grund dafür sind vor allem überdurchschnittlich gute Verdienstmöglichkeiten in den hiesigen Schlüsselbranchen des Produzierenden Gewerbes. Dessen Anteil an den Bruttolöhnen und -gehältern liegt bei knapp 45 %, deutschlandweit sind es „nur“ 34 %. Die Dienstleistungen tragen den größten Anteil an den Bruttoverdiensten. Die Bruttolöhne und -gehälter entstehen im Rahmen wirtschaftlicher Aktivitäten und werden daher am Arbeitsort der Beschäftigten nachgewiesen.

Das Primäreinkommen der privaten Haushalte im Land, das an deren Wohnort nachgewiesen wird, betrug 2007 rund 266 Mrd. Euro. Neben dem Arbeitnehmerentgelt (Bruttolöhne und -gehälter einschließlich Arbeitgeberanteile), das gut zwei Drittel des Primäreinkommens ausmacht, zählen hierzu ebenfalls Einkünfte aus der Selbstständigkeit und dem Vermögen. Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte – das Geld, das für Konsumzwecke oder Sparen zur freien Verfügung steht – betrug 2007 knapp 217 Mrd. Euro. Je Einwohner sind dies rund 20 196 Euro. Das verfügbare Einkommen erlaubt einen aussagekräftigen Vergleich des Wohlstandes, da sämtliche Einkommensbestandteile, die den privaten Haushalten zu- und von ihnen abfließen, berücksichtigt werden.

### Bruttolöhne und -gehälter, Einkommen der privaten Haushalte\*)

Jahr	Im Kreis erwirtschaftete Bruttolöhne und -gehälter				Im Kreis empfangenes Einkommen	
	insgesamt	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe	Dienstleistungsbereiche	Primäreinkommen der privaten Haushalte	Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte
Mill. EUR						
1993	1 304	16	525	763	2 809	2 277
1995	1 375	17	551	806	2 944	2 369
1997	1 189	15	467	707	3 020	2 454
1999	1 251	16	495	741	3 209	2 591
2001	1 294	16	500	779	3 497	2 827
2003	1 315	13	490	812	3 511	2 890
2005	1 306	13	500	793	3 560	2 980
2006	1 331	12	512	807	3 698	3 056
2007	1 367	12	541	815	3 821	3 117

### Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner



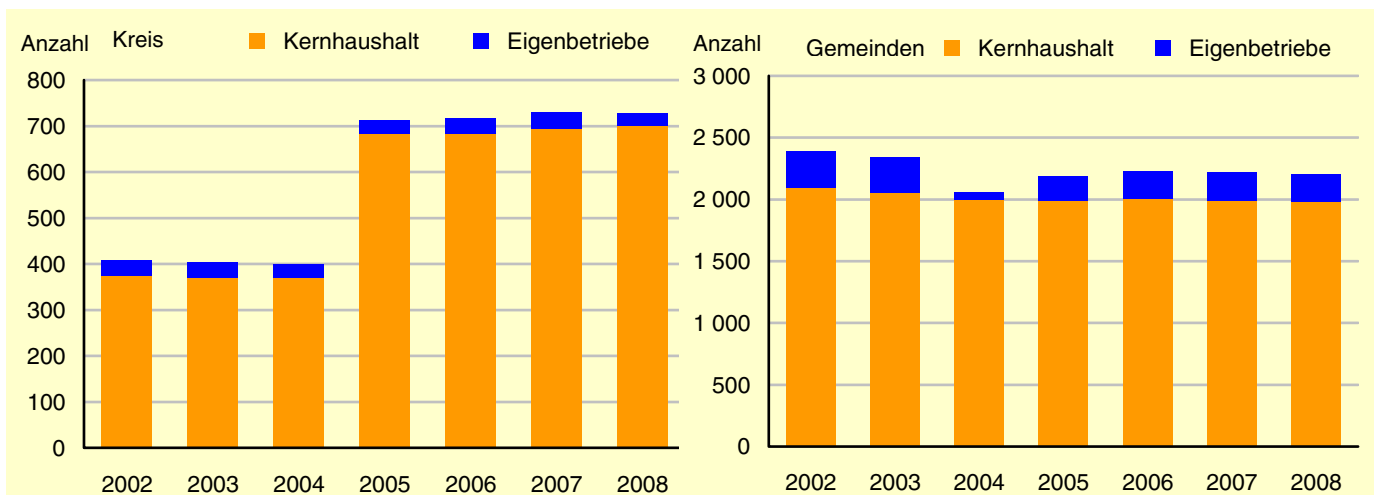
## Öffentliche Finanzen und Personal

Im Verwaltungsaufbau bilden die Landkreise eine Verbindung zwischen Land und kreisangehörigen Gemeinden. Landkreisen und Gemeinden kommen jeweils unterschiedliche Aufgaben zu. Stadtkreise nehmen neben Gemeinde- auch Kreisaufgaben wahr. Für die Erfüllung ihrer Aufgaben verfügen Kreis und Gemeinde über eine unterschiedliche Finanzausstattung: Während Gemeinden über Grund- und Gewerbesteuer, den Gemeindeanteil an der Einkommen- und Umsatzsteuer sowie örtliche Verbrauch- und Aufwandsteuern verfügen, haben die Landkreise, mit Ausnahme der finanziell eher unbedeutenden Jagdsteuer, keine eigenen Steuereinnahmen. Die wichtigste Einnahmenquelle der Kreise ist die Kreisumlage, die sie bei ihren angehörigen Gemeinden erheben. Zudem erhalten sie einen Anteil an der Grunderwerbssteuer vom Land sowie – wie auch die Gemeinden selbst – Zahlungen nach dem kommunalen Finanzausgleich. Bei den Ausgaben schlagen insbesondere laufende Sachausgaben und im Falle der Landkreise soziale Leistungen zu Buche. Zum Januar 2005 ist die Verwaltungsstrukturreform in Kraft getreten, welche eine Ausweitung der Aufgaben sowie die Neustrukturierung vieler Verwaltungsbereiche und –ebenen, insbesondere durch Eingliederung von einigen Landesbehörden in die Landratsämter zur Folge hatte. Der organisatorische Aufbau der Verwaltung ist zwar in allen Kreisen ähnlich, die Aufgabenwahrnehmung kann jedoch entsprechend der Arbeitsteilung zwischen Kreis und Gemeinden und dem „Privatisierungsgrad“ der Aufgabenerledigung unterschiedlich ausfallen.

### Einnahmen

Jahr <sup>1)</sup>	Kreis					Kreisangehörige Gemeinden				
	Einnahmen insgesamt	darunter				Einnahmen insgesamt	darunter			
		Kreisumlage		Schlüsselzuweisungen			Steuereinnahmen		Schlüsselzuweisungen	
	1 000 EUR	1 000 EUR	EUR je Einw.	1 000 EUR	EUR je Einw.	1 000 EUR	1 000 EUR	EUR je Einw.	1 000 EUR	EUR je Einw.
2001	84 282	26 651	167	10 456	66	373 380	113 013	709	34 115	214
2002	106 582	30 064	187	9 216	57	437 403	109 302	681	33 979	212
2003	109 668	32 466	201	8 361	52	381 424	102 770	637	26 275	163
2004	109 714	34 803	216	8 096	50	351 124	104 572	648	28 352	176
2005	154 504	34 731	215	11 865	74	374 161	114 945	713	29 139	181
2006	159 356	35 369	220	14 998	93	382 755	121 041	753	39 069	243
2007	113 628	37 074	231	16 106	101	287 255	133 806	835	41 684	260
2008	119 085	39 255	247	18 899	119	293 513	139 058	873	50 334	316

### Personal des Kreises und zugehöriger Gemeinden\*)



## Soziales

In Baden-Württemberg erhielten 2007 rund 577 000 Menschen Transferleistungen, um ihren grundlegenden Lebensunterhalt zu sichern, knapp 5 % weniger als im Vorjahr. Der Großteil davon (482 000 Empfänger) bezog die Leistungen Arbeitslosengeld II. Die Sozialhilfe (Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt) sowie die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung stellten für 76 000 Personen das soziale Auffangnetz dar. Rund 12 000 in Baden-Württemberg lebende Personen erhielten Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

Die öffentlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe in Baden-Württemberg haben im Jahr 2007 insgesamt 2,7 Mrd. Euro brutto für die Kinder- und Jugendhilfe ausgegeben. Nach Abzug der Einnahmen verblieben noch knapp 2,5 Mrd. Euro Nettoausgaben, das sind 3,1 % mehr als im Jahr zuvor. Diese Summe umfasst die Jugendhilfeausgaben der Städte und Gemeinden, der Stadt- und Landkreise sowie des Landes. Die durchschnittlichen Pro-Kopf-Ausgaben stiegen auf 795 Euro je Einwohner unter 27 Jahren. Knapp 70 % der Bruttoausgaben entfielen auf die Einrichtungen und etwa 26 % auf die Einzel- und Gruppenhilfen. Die restlichen 4 % entfielen auf die Personalausgaben der Jugendhilfeverwaltung. Die Einnahmen der Kinder und Jugendhilfe beliefen sich 2007 auf knapp 213 Mill. Euro und damit auf 3,6 % mehr als im Vorjahr.

### Arbeitslosengeld II und Sozialhilfe 2007\*)

Merkmal	Empfänger				Ausgaben	
	insgesamt	je 1 000 Einw. <sup>1)</sup>	Frauen	Ausländer	insgesamt	je 1 000 Einw.
	Anzahl		%		1 000 EUR	EUR
Arbeitslosengeld II (SGB II)	4 553	35	52	22	.	.
Sozialhilfe (SGB XII)	.	.	.	.	27 030	169 314
darunter						
lf. Hilfe zum Lebensunterhalt (3.Kap.)	33	–	55	9	2 061	12 910
Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (4. Kap.)	701	5	56	10	3 265	20 452
Leistungen nach dem 5.-9. Kapitel	1 544	10	47	6	21 504	134 700
Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz	264	–	29	X	.	.

### Ausgaben und Einnahmen der Kinder- und Jugendhilfe

Merkmal	2005		2006		2007	
	insgesamt	Anteil am Land	insgesamt	Anteil am Land	insgesamt	Anteil am Land
	1 000 EUR	%	1 000 EUR	%	1 000 EUR	%
Ausgaben insgesamt	31 777	1	32 809	1	34 156	1
Einzel- und Gruppenhilfen	6 925	1	7 232	1	7 654	1
Einrichtungen	24 245	1	25 000	1	25 925	1
Reine Ausgaben insgesamt	28 201	1	29 196	1	30 657	1
für Kindertageseinrichtungen	20 093	2	20 912	2	21 788	2
öffentlicher Träger	14 355	2	15 294	2	16 091	2
freier Träger	5 738	1	5 618	1	5 697	1
Einnahmen	3 576	2	3 613	2	3 499	2
Einzel- und Gruppenhilfen	396	1	412	1	414	1
Einnahmen von Einrichtungen	3 180	2	3 201	2	3 085	2

### Gesundheit

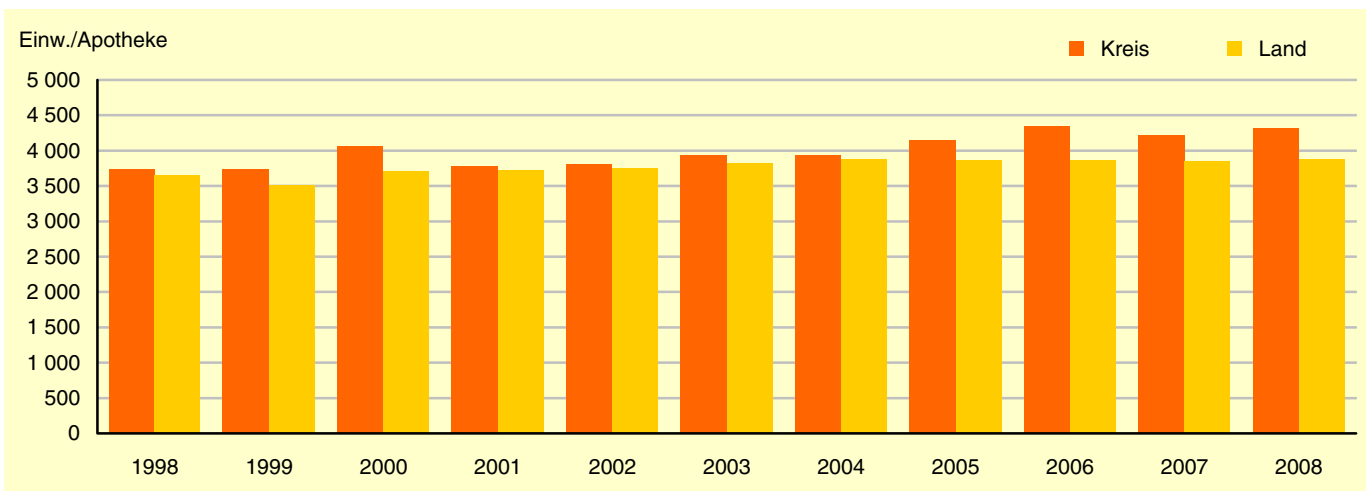
Die Zahl der Ärzte im Land ist in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen und erreichte in 2007 einen Stand von 40 600 berufstätigen Ärzten. Die Zahl der Zahnärzte ging dagegen am aktuellen Rand leicht zurück auf rund 8 200. Statistisch gesehen „teilten“ sich somit 265 Einwohner einen Arzt bzw. kamen auf einen Zahnarzt 1 304 Einwohner. Noch 30 Jahre zuvor wurden nur etwa halb so viele Ärzte gezählt, sodass ein Arzt 471 Einwohner kam. Dabei ging sowohl bei den Ärzten als auch bei den Zahnärzten der Anteil der Mediziner in freier Praxis im Laufe der letzten Jahrzehnte leicht zurück auf 41 % bei den Ärzten beziehungsweise 83 % bei den Zahnärzten. Die Zahl der Apotheken in Baden-Württemberg ging in den vergangenen Jahren ebenfalls leicht zurück auf 2 771.

Die Gesundheitsversorgung der Einwohner des Landes variiert regional. So stellt sich die ärztliche Versorgung in Nähe der Universitätskliniken bzw. in den Stadtkreisen generell engmaschiger dar, was auf zentrale Versorgungsfunktionen sowohl im niedergelassenen als auch im stationären Bereich zurückzuführen ist. In Heidelberg, Ulm und Freiburg im Breisgau kamen weniger als 100 Einwohner auf einen Arzt. Auf der anderen Seite teilten sich im Alb-Donau-Kreis und Hohenlohekreis mehr als 500 Einwohner einen Arzt. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Apothekenversorgung. In Baden-Baden sind es 2 494 Einwohner je Apotheke, im Hohenlohekreis 4 997 Einwohner.

#### Ärztliche Versorgung\*)

Jahr	Berufsausübende Ärzte							Behandelnd tätige Zahnärzte		
	insgesamt	darunter					Auf ... Einwohner kam ein Arzt	insgesamt	darunter	
		im Kranken- haus	in freier Praxis	darunter					in freier Praxis	Auf ... Einwohner kam ein Zahnarzt
				Internisten	Frauenärzte	Kinderärzte				
Anzahl										
2000	525	259	211	20	15	10	303	84	73	1 892
2001	528	279	208	17	14	9	303	84	76	1 906
2002	526	282	206	18	14	9	307	88	78	1 832
2003	563	311	211	17	15	10	287	89	78	1 815
2004	558	303	213	18	15	11	289	85	78	1 900
2005	556	302	215	19	15	10	290	86	76	1 873
2006	550	300	217	19	14	10	292	86	76	1 864
2007	546	295	214	20	15	10	292	86	76	1 856

#### Entwicklung der Apothekenversorgung



**Wasserwirtschaft**

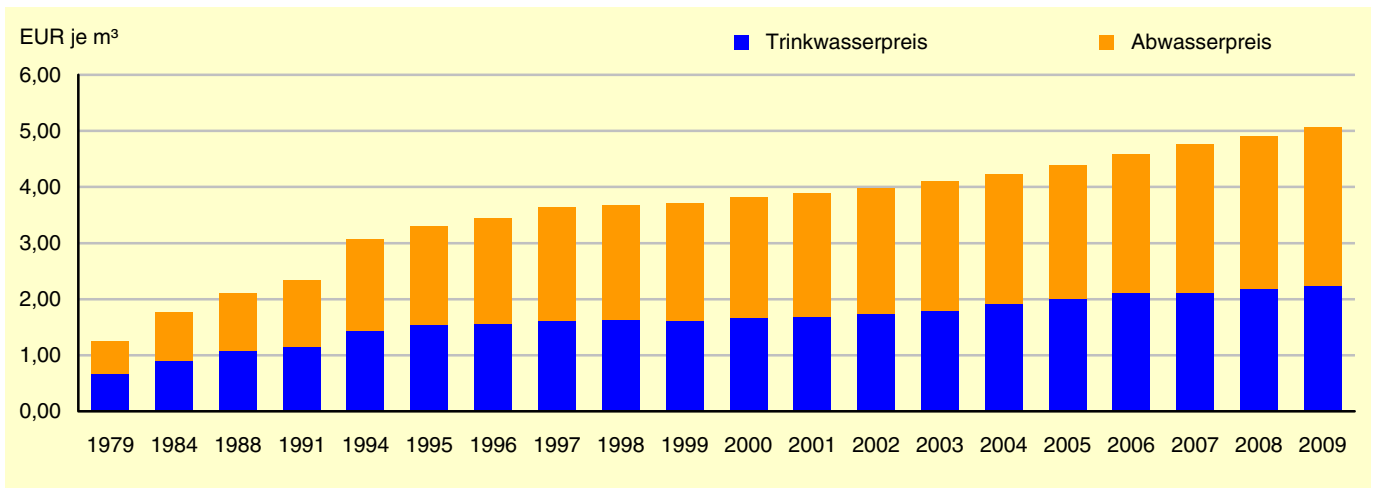
In Baden-Württemberg wurden 2007 insgesamt 5,0 Mrd. m<sup>3</sup> Wasser für die Nutzung als Trink- und Brauchwasser für Bewässerungs- und Kühlzwecke bzw. als Produktionswasser benötigt. Nach den Ergebnissen der dreijährlich durchgeführten Erhebungen zur Wasserwirtschaft wurden davon 658 Mill. m<sup>3</sup> (13 %) durch die öffentliche Wasserversorgung gewonnen, zumeist als Grund- oder Quellwasser (71 %). Die Trinkwasserabgabe an Letztverbraucher betrug 2007 rund 567 Mill. m<sup>3</sup>. Der durchschnittliche tägliche Wasserverbrauch von Haushalten und Kleingewerbe ging landesweit noch mal deutlich auf 116 Liter je Einwohner zurück, 1975 lag der Pro-Kopf-Verbrauch noch bei 156 Liter. Höhere Preise, aber auch ein gestärktes Umweltbewusstsein, haben das Verbraucherverhalten verändert. Ebenfalls eine Rolle spielt die Entwicklung von Wasser sparenden Technologien. Der Gesamtpreis für Trink- und Abwasser beträgt gegenwärtig im Landesdurchschnitt 4,06 Euro je m<sup>3</sup> (ohne Grundgebühren).

Insgesamt wurden 2007 in den kommunalen Kläranlagen knapp 1 600 Mill. m<sup>3</sup> Abwässer behandelt. Fast zwei Drittel davon waren Fremd- und Niederschlagswässer (63 %). Durch den Ausbau und weiterer Modernisierung der kommunalen Abwasserbeseitigung, konnte die Restbelastung der Abwässer weiter gesenkt werden.

**Öffentliche Wasserversorgung und Abwasserentsorgung**

Jahr	Wassergewinnung insgesamt	Davon		Wasserabgabe an Letztverbraucher			Öffentliche Abwasserentsorgung <sup>1)</sup>	
		Grund- und Quellwasser	Oberflächenwasser <sup>2)</sup>	insgesamt	darunter an Haushalte und Kleingewerbe	täglicher Pro-Kopf-Verbrauch	behandelte Jahresabwassermenge	darunter Regen- und Fremdwasser
		1 000 m <sup>3</sup>			Liter	1 000 m <sup>3</sup>	%	
1987	12 731	12 731	–	8 362	6 432	131	30 485	74,2
1991	12 986	12 986	–	8 844	6 782	122	26 200	68,0
1993	12 496	12 496	–	8 539	6 568	115	.	.
1995	12 835	12 835	–	8 362	6 795	118	34 576	77,1
1998	12 235	12 235	–	8 235	6 938	121	30 973	74,4
2001	11 659	11 659	–	8 294	6 816	117	35 880	78,1
2004	11 982	11 377	605	8 164	6 804	115	28 581	73,7
2007	10 985	10 494	491	7 557	6 242	107	34 075	78,0

**Kubikmeterpreise für Trink- und Abwasser\*)**



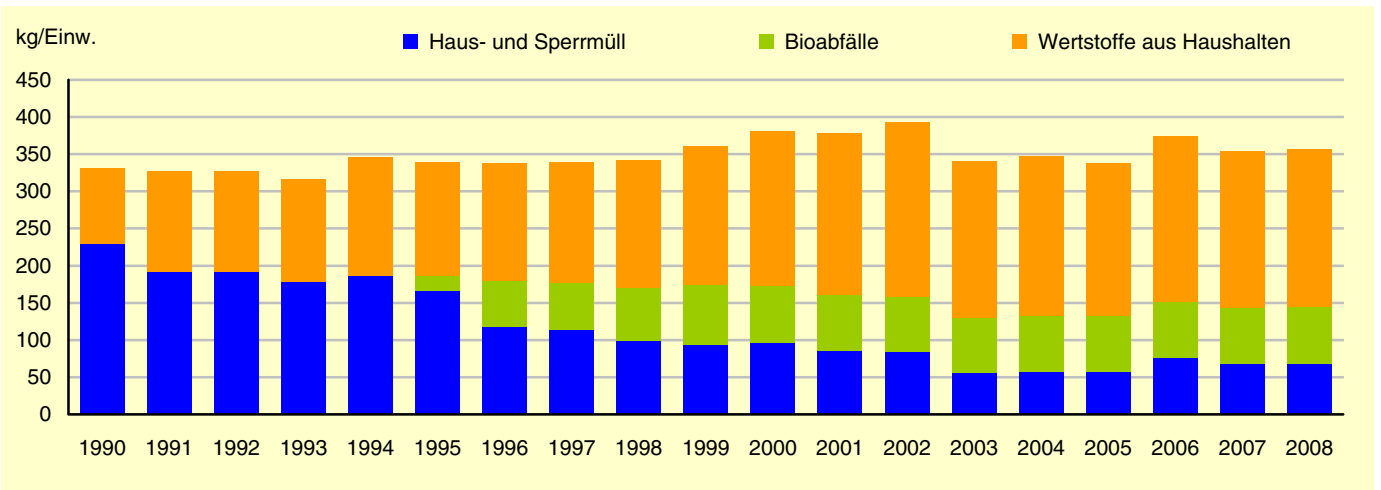
### Kommunales Abfallaufkommen

In Baden-Württemberg wurden im Jahr 2008 den öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträgern (örE) rund 12,5 Mill. Tonnen Abfälle überlassen (ohne Problemstoffe, Elektro-/Elektronikaltgeräte und asbesthaltige Abfälle). Damit ist das kommunale Abfallaufkommen gegenüber 1990 (knapp 31 Mill. Tonnen) um mehr als die Hälfte (59 %) zurückgegangen. Da seit dem 1. Juni 2005 die Ablagerung unbehandelter Restabfälle nicht mehr zulässig ist, wird vorab eine thermische oder mechanisch-biologische Behandlung notwendig. Dadurch sollen das Austreten von belastetem Sickerwasser und die Entstehung von schädlichen Deponiegasen verhindert werden, die zur Erwärmung der Erdatmosphäre beitragen. Mit über 3,7 Mill. Tonnen entfielen landesweit fast 30 % der über die örE erfassten Abfallmengen auf Haus-/Sperrmüll, Bioabfälle und Wertstoffe aus Haushalten. Dies entspricht einem Pro-Kopf-Aufkommen an häuslichen Abfällen von 347 kg/Ea. Damit wurde nach jährlichen Schwankungen der Mengen zwischen 335 kg/Ea (1995) und 362 kg/Ea (2000) wieder annähernd der Wert von 1990 (352 kg/Ea) erreicht. Die Anteile der einzelnen Fraktionen haben sich aber deutlich verschoben. Die Haus- und Sperrmüllmenge wurde im Vergleich zu 1990 um 47 % auf 143 kg/Ea reduziert. Die Bioabfälle und Wertstoffe sind in entsprechendem Umfang angestiegen. Dabei blieb die getrennt erfasste Menge an Bioabfällen seit 1999 relativ stabil bei rund 40 kg/Ea, die Menge der getrennt erfassten Wertstoffe aus Haushalten pendelte sich bei 163 kg/Ea ein.

#### Getrennt erfasste Wertstoffe

Jahr	Wertstoffe insgesamt		Davon									
			Papier/Pappe		Glas		Metalle		Kunststoffe		Textilien, Verbunde, Holz und Sonstiges	
	t	kg/Ea	t	kg/Ea	t	kg/Ea	t	kg/Ea	t	kg/Ea	t	kg/Ea
1990	14 674	100,7	7 807	53,6	4 318	29,6	1 496	10,3	189	1,3	864	5,9
1993	21 308	136,5	9 089	58,2	4 362	27,9	5 188	33,2	1 614	10,3	1 055	6,8
1996	24 368	155,0	10 021	63,7	5 253	33,4	4 086	26,0	2 182	13,9	2 826	18,0
1999	28 818	182,6	10 998	69,7	5 418	34,3	4 296	27,2	3 073	19,5	5 033	31,9
2002	35 768	223,0	13 351	83,2	5 238	32,6	4 011	25,0	2 260	14,1	10 908	68,0
2005	30 997	192,2	12 334	76,5	4 686	29,1	2 796	17,3	1 647	10,2	9 534	59,1
2006	33 530	208,6	14 082	87,6	4 749	29,5	2 683	16,7	2 035	12,7	9 981	62,1
2007	32 248	201,3	13 016	81,2	4 956	30,9	2 144	13,4	2 335	14,6	9 797	61,2
2008	32 088	201,5	13 177	82,8	5 000	31,4	2 238	14,1	2 493	15,7	9 180	57,7

#### Kommunales Aufkommen an häuslichen Abfällen



## Verkehr

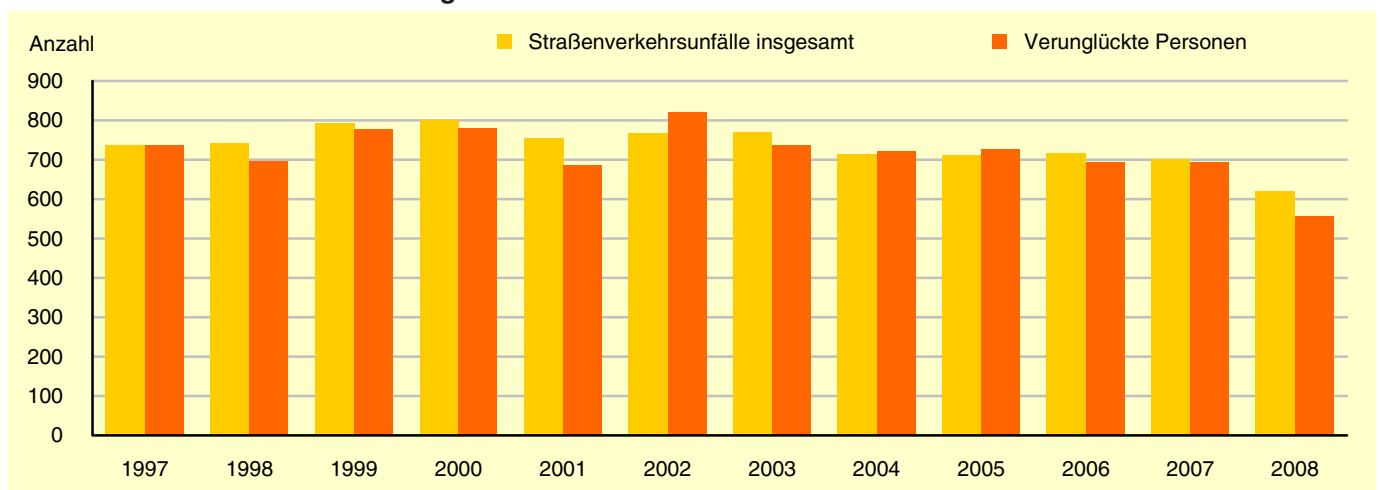
Gut 6,8 Mill. Kraftfahrzeuge waren 2008 in Baden-Württemberg zugelassen. Die Zahl ist gegenüber den Vorjahren zurückgegangen, was aber allein methodisch bedingt ist, denn die Fahrzeuge mit einer vorübergehenden Stilllegung bzw. Außerbetriebsetzung sind in dieser Zahl nicht mehr enthalten. Diese geänderte Erfassungsgrenze trifft ebenfalls die Zahl der Personenkraftwagen (Pkw), die sich 2008 auf rund 5,6 Mill. belief. Damit kamen auf 1 000 Baden-Württemberger 524 Pkw. Bis auf Baden-Baden ist die Pkw-Dichte in den Stadtkreisen am geringsten. Urban geprägte Gebiete mit einer hohen Bevölkerungsdichte verfügen zumeist über eine gut ausgebaute Infrastruktur hinsichtlich des Personennahverkehrs. In ländlicheren Gebieten ist die Pkw-Dichte demzufolge höher – so im Zollernalbkreis (570 Pkw je 1 000 Einwohner) und im Hohenlohekreis (608 Pkw je 1 000 Einwohner). Eine Ursache für die hohe Pkw-Dichte kann auch die örtliche Konzentration an gewerblich zugelassenen Fahrzeugen größerer Unternehmen sein.

Mit knapp 50 000 verunglückten Personen bei Straßenverkehrsunfällen wurde 2008 ein neuer Tiefstand in Baden-Württemberg erreicht. Das trifft auch auf die Zahl der bei Unfällen Getöteten zu. Insgesamt ging die Gesamtzahl der Unfälle mit Personen- bzw. schweren Sachschaden um 6 % auf 54 400 zurück. Gemessen an der Einwohnerzahl, gab es im Rems-Murr-Kreis die wenigsten Verunglückten (3,47 Verunglückte je 1 000 Einwohner).

### Kraftfahrzeuge\*) und Straßenverkehrsunfälle

Jahr <sup>1)</sup>	Kraftfahrzeugbestand			Pkw je 1 000 Einw.	Straßenverkehrsunfälle <sup>2)</sup>		Verunglückte Personen	Darunter	
	insgesamt	darunter			insgesamt	darunter mit Personenschaden		Getötete	Schwerverletzte
		Pkw	Krafräder <sup>3)</sup>						
Anzahl									
1987	76 866	63 835	3 462	478	791	582	811	23	261
1991	88 647	74 342	4 009	496	779	595	860	19	254
1995	97 631	81 353	5 204	518	577	450	638	13	188
1999	103 957	85 321	6 771	541	794	534	779	22	218
2003	111 898	91 439	7 810	567	771	544	737	16	206
2004	113 031	92 536	7 991	573	715	505	722	18	193
2005	114 661	94 015	8 198	582	712	499	728	8	184
2006	115 271	95 497	8 329	593	716	503	694	12	201
2007	116 754	96 533	8 561	602	702	501	694	11	164
2008	103 322	84 595	7 625	530	620	416	556	14	122

### Straßenverkehrsunfälle und verunglückte Personen





## Anhang

### Vergleichsdaten für die Stadt- und Landkreise

Endgültige Ergebnisse der Wahl zum 17. deutschen Bundestag am 27.September 2009 .....	28
Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege 2008 .....	29
Empfängerhaushalte von Allgemeinem Wohngeld 2008 .....	30
Pflegebedürftige in Baden-Württemberg im Dezember 2007 nach Art der Pflege.....	31
Finanzen der Landkreise und deren angehörigen Gemeinden in Baden-Württemberg 2008.....	32
Innovationsindex 2008.....	33
Beschäftigungsintensivsten Branchen 2008.....	34
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2007.....	35
Verfügbares Einkommen je Einwohner 2007.....	36
Aufkommen an Haus- und Sperrmüll 2008 .....	37
Fußnoten .....	38
Erläuterungen und Definitionen.....	40

## Endgültige Ergebnisse der Wahl zum 17. Deutschen Bundestag am 27. September 2009

Landkreise (LKR)/ Stadtkreise (SKR) alphabetisch sortiert	Wahl- berechtigte	Wähler	Wahl- beteiligung	Zweitstimmen					
				CDU	SPD	FDP	GRÜNE	DIE LINKE	Sonstige
				Anzahl			%		
Alb-Donau-Kreis (LKR)	138 259	103 333	74,7	39,0	16,6	18,6	12,6	6,1	7,1
Baden-Baden (SKR)	40 129	28 536	71,1	37,8	17,3	20,1	13,6	6,8	4,4
Biberach (LKR)	141 854	102 381	72,2	43,5	14,0	18,8	10,6	5,6	7,5
Böblingen (LKR)	255 039	192 919	75,6	33,9	19,1	21,0	13,9	6,1	6,1
Bodenseekreis (LKR)	152 612	112 407	73,7	36,2	17,0	20,2	14,1	6,4	6,1
Breisgau Hochschwarzwald (LKR)	187 070	139 745	74,7	34,1	19,8	17,4	16,7	6,4	5,6
Calw (LKR)	111 140	80 992	72,9	37,7	17,8	20,1	10,4	6,8	7,2
Emmendingen (LKR)	119 552	86 756	72,6	32,4	21,2	16,7	16,0	7,3	6,4
Enzkreis (LKR)	142 271	105 723	74,3	33,8	19,9	20,2	12,1	6,7	7,3
Esslingen (LKR)	359 181	272 764	75,9	33,5	19,8	19,6	15,3	5,9	5,9
Freiburg im Breisgau (SKR)	146 846	108 805	74,1	24,2	21,6	12,8	25,4	10,0	6,1
Freudenstadt (LKR)	87 783	61 820	70,4	38,5	17,0	20,3	10,1	6,7	7,4
Göppingen (LKR)	180 442	129 901	72,0	33,1	20,7	19,1	13,3	7,3	6,5
Heidelberg (SKR)	94 575	71 160	75,2	27,6	21,0	16,5	22,4	7,9	4,6
Heidenheim (LKR)	96 561	67 899	70,3	33,5	22,7	16,1	12,0	8,5	7,2
Heilbronn (LKR)	237 106	173 386	73,1	35,0	20,1	20,5	10,5	6,7	7,2
Heilbronn (SKR)	78 100	52 380	67,1	32,9	22,7	18,7	10,8	8,2	6,7
Hohenlohekreis (LKR)	81 788	57 616	70,4	37,5	17,7	20,0	10,8	7,0	7,1
Karlsruhe (LKR)	321 271	236 693	73,7	36,9	19,6	19,2	11,1	6,7	6,5
Karlsruhe (SKR)	201 833	143 521	71,1	28,6	20,6	17,4	18,4	8,3	6,6
Konstanz (LKR)	197 671	140 167	70,9	31,8	18,9	21,3	14,9	6,8	6,2
Lörrach (LKR)	160 864	109 586	68,1	31,5	22,6	17,1	15,3	7,2	6,4
Ludwigsburg (LKR)	356 724	269 888	75,7	32,7	20,3	19,6	14,8	6,7	6,0
Main-Tauber-Kreis (LKR)	104 567	75 437	72,1	41,6	17,1	17,5	10,1	6,9	6,8
Mannheim (SKR)	198 437	134 143	67,6	29,0	24,7	15,0	13,6	11,3	6,4
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	111 343	77 859	69,9	42,4	19,8	16,4	8,3	6,9	6,2
Ortenaukreis (LKR)	314 001	216 486	68,9	37,7	18,3	17,5	13,0	7,7	5,8
Ostalbkreis (LKR)	231 115	166 360	72,0	38,2	19,1	17,6	11,3	7,5	6,3
Pforzheim (SKR)	78 606	50 184	63,8	35,9	20,3	18,6	10,2	8,8	6,3
Rastatt (LKR)	168 535	117 624	69,8	39,2	19,5	17,2	11,1	7,1	5,9
Ravensburg (LKR)	202 016	145 036	71,8	38,0	15,2	18,8	14,2	6,6	7,3
Rems-Murr-Kreis (LKR)	293 343	216 799	73,9	33,2	19,5	20,5	13,9	6,4	6,5
Reutlingen (LKR)	198 466	145 837	73,5	33,8	18,0	20,1	14,9	7,0	6,2
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	394 890	296 205	75,0	34,0	21,8	18,6	12,2	7,7	5,8
Rottweil (LKR)	104 415	73 826	70,7	38,3	16,8	21,1	9,3	6,1	8,4
Schwäbisch Hall (LKR)	141 446	96 735	68,4	33,1	18,8	18,2	14,4	8,0	7,4
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	151 537	105 430	69,6	36,1	17,5	21,0	11,6	6,9	6,8
Sigmaringen (LKR)	96 768	67 772	70,0	42,3	14,2	20,4	10,0	6,3	6,8
Stuttgart, Landeshauptstadt (SKR)	365 542	271 763	74,3	28,5	19,8	18,4	20,1	7,8	5,4
Tübingen (LKR)	152 783	118 349	77,5	29,6	19,1	16,4	20,8	7,8	6,3
Tuttlingen (LKR)	96 311	67 565	70,2	39,1	15,8	22,6	9,4	6,6	6,5
Ulm (SKR)	80 608	58 340	72,4	30,4	20,0	17,1	17,6	7,7	7,1
Waldshut (LKR)	119 343	81 655	68,4	37,8	18,6	18,9	12,1	6,3	6,4
Zollernalbkreis (LKR)	141 075	98 459	69,8	36,1	16,9	21,8	10,2	7,6	7,5
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>7 633 818</b>	<b>5 530 242</b>	<b>72,4</b>	<b>34,4</b>	<b>19,3</b>	<b>18,8</b>	<b>13,9</b>	<b>7,2</b>	<b>6,4</b>

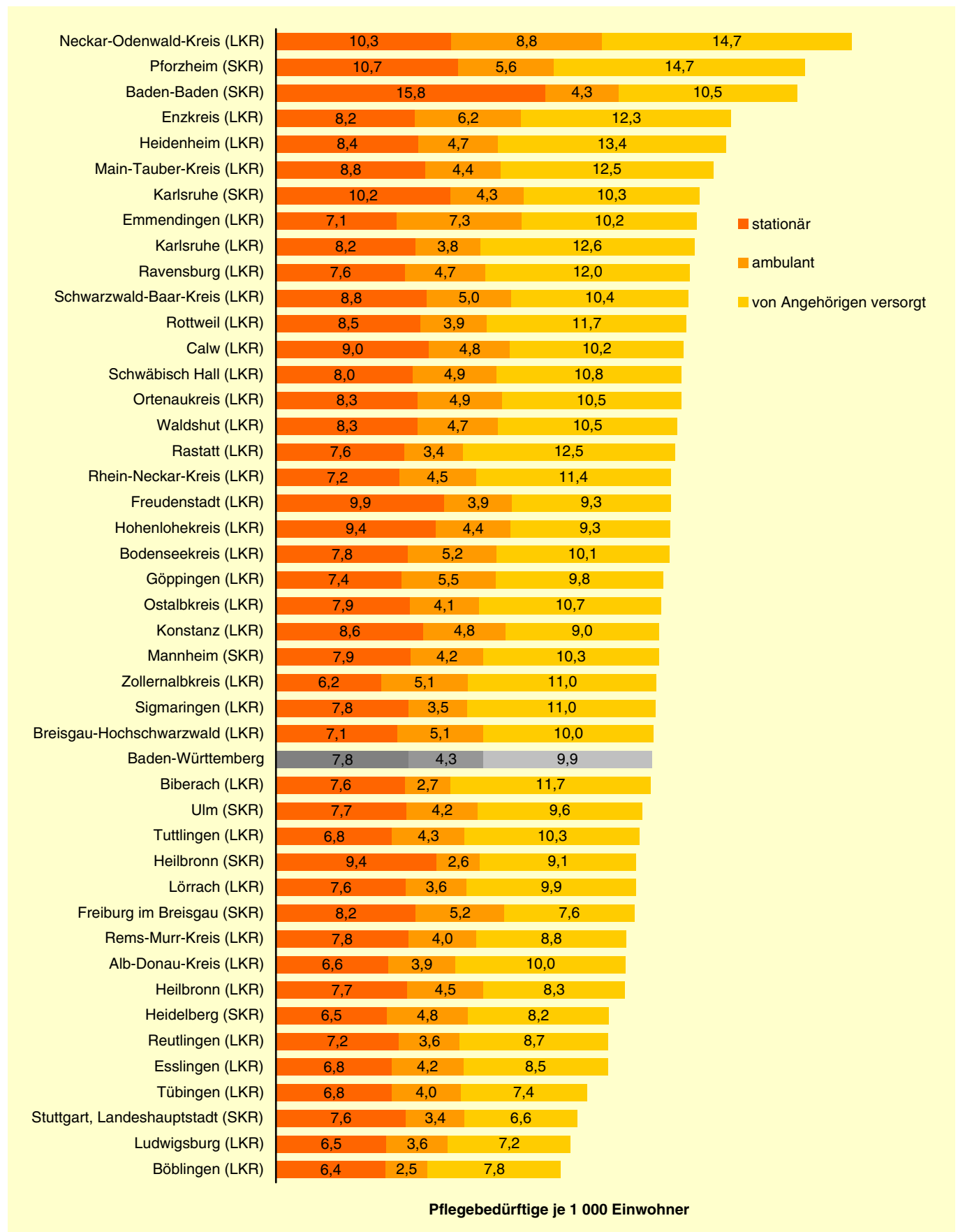
**Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege am 15.03.2008**

Stadtkreis (SKR)/Landkreis (LKR) Land alphabetisch sortiert	Kinder in Kindertageseinrichtungen		Kinder in Kindertagespflege		betreute Kinder insgesamt
	betreute Kinder unter drei Jahre	Betreuungsquote	betreute Kinder unter drei Jahre	Betreuungsquote	Betreuungsquote
	Anzahl	%	Anzahl	%	
Alb-Donau-Kreis (LKR)	357	6,7	71	1,3	7,7
Baden-Baden (SKR)	142	12,4	22	1,9	14,3
Biberach (LKR)	470	8,7	78	1,5	10,1
Böblingen (LKR)	921	9,0	290	2,8	11,7
Bodenseekreis (LKR)	725	14,0	154	3,0	16,4
Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	982	15,0	132	2,0	16,9
Calw (LKR)	385	9,5	27	0,7	10,0
Emmendingen (LKR)	532	12,7	120	2,9	15,2
Enzkreis (LKR)	500	10,6	75	1,6	12,1
Esslingen (LKR)	1 067	7,5	485	3,4	10,8
Freiburg im Breisgau (SKR)	1 161	19,6	292	4,9	24,4
Freudenstadt (LKR)	184	5,9	56	1,8	7,4
Göppingen (LKR)	452	7,1	96	1,5	8,5
Heidelberg (SKR)	1 046	30,2	171	4,9	35,1
Heidenheim (LKR)	213	6,6	58	1,8	8,3
Heilbronn (SKR)	337	10,1	47	1,4	11,3
Heilbronn (LKR)	882	10,2	135	1,6	11,7
Hohenlohekreis (LKR)	202	6,9	49	1,7	8,5
Karlsruhe (SKR)	1 004	13,6	309	4,2	17,8
Karlsruhe (LKR)	1 347	12,4	189	1,7	14,0
Konstanz (LKR)	980	14,8	189	2,9	17,5
Lörrach (LKR)	554	10,0	128	2,3	12,3
Ludwigsburg (LKR)	1 348	9,5	326	2,3	11,6
Main-Tauber-Kreis (LKR)	346	10,6	48	1,5	11,9
Mannheim (SKR)	993	12,5	273	3,4	15,8
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	388	10,5	17	0,5	10,9
Ortenaukreis (LKR)	1 579	14,3	236	2,1	16,2
Ostalbkreis (LKR)	651	7,7	97	1,1	8,7
Pforzheim (SKR)	204	6,4	24	0,8	7,1
Rastatt (LKR)	732	13,3	51	0,9	14,2
Ravensburg (LKR)	721	9,7	141	1,9	11,5
Rems-Murr-Kreis (LKR)	916	8,3	217	2,0	10,1
Reutlingen (LKR)	859	11,7	174	2,4	13,8
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	1 755	12,9	438	3,2	16,1
Rottweil (LKR)	326	8,7	42	1,1	9,7
Schwäbisch Hall (LKR)	375	7,2	54	1,0	8,2
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	556	10,4	66	1,2	11,6
Sigmaringen (LKR)	330	9,3	44	1,2	10,5
Stuttgart, Landeshauptstadt (SKR)	3 290	20,7	421	2,7	23,3
Tübingen (LKR)	1 095	18,5	240	4,1	22,1
Tuttlingen (LKR)	312	8,0	25	0,6	8,4
Ulm (SKR)	381	11,5	93	2,8	14,1
Waldshut (LKR)	313	7,1	41	0,9	8,0
Zollernalbkreis (LKR)	376	7,9	52	1,1	9,0
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>32 289</b>	<b>11,5</b>	<b>6 293</b>	<b>2,2</b>	<b>13,6</b>

## Empfängerhaushalte von Allgemeinem Wohngeld 2008

Stadtkreis (SKR)/ Landkreis (LKR) alphabetisch sortiert	Wohngeldempfeängerhaushalte			Durchschnittliche Quadratmeter- miete
	insgesamt	davon mit		
		Mietzuschuss	Lastenzuschuss	EUR
	Anzahl			
Alb-Donau-Kreis (LKR)	486	416	70	5,30
Baden-Baden (SKR)	324	312	12	6,91
Biberach (LKR)	847	761	86	5,57
Böblingen (LKR)	1 298	1 173	125	7,20
Bodenseekreis (LKR)	1 057	1 002	55	6,92
Breisgau Hochschwarzwald (LKR)	1 005	932	73	6,54
Calw (LKR)	775	702	73	6,02
Emmendingen (LKR)	952	872	80	6,30
Enzkreis (LKR)	731	637	94	5,91
Esslingen (LKR)	1 807	1 681	126	7,17
Freiburg im Breisgau (SKR)	2 247	2 159	88	7,39
Freudenstadt (LKR)	660	602	58	5,74
Göppingen (LKR)	1 023	933	90	6,05
Heidelberg (SKR)	1 143	1 110	33	7,37
Heidenheim (LKR)	526	483	43	5,86
Heilbronn (LKR)	1 342	1 184	158	5,89
Heilbronn (SKR)	878	815	63	6,48
Hohenlohekreis (LKR)	583	529	54	5,93
Karlsruhe (LKR)	1 485	1 352	133	6,08
Karlsruhe (SKR)	1 518	1 481	37	6,49
Konstanz (LKR)	1 337	1 260	77	6,41
Lörrach (LKR)	911	863	48	6,78
Ludwigsburg (LKR)	1 852	1 699	153	6,87
Main-Tauber-Kreis (LKR)	767	665	102	5,02
Mannheim (SKR)	2 654	2 579	75	6,82
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	894	821	73	5,85
Ortenaukreis (LKR)	2 714	2 525	189	5,77
Ostalbkreis (LKR)	1 566	1 410	156	5,95
Pforzheim (SKR)	991	935	56	6,44
Rastatt (LKR)	966	916	50	6,09
Ravensburg (LKR)	1 742	1 611	131	6,28
Rems-Murr-Kreis (LKR)	1 602	1 485	117	6,97
Reutlingen (LKR)	1 255	1 167	88	6,56
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	2 087	1 961	126	6,63
Rottweil (LKR)	520	448	72	5,33
Schwäbisch Hall (LKR)	1 241	1 069	172	5,50
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	656	617	39	5,70
Sigmaringen (LKR)	664	590	74	5,38
Stuttgart, Landeshauptstadt (SKR)	2 759	2 687	72	7,85
Tübingen (LKR)	1 268	1 183	85	7,08
Tuttlingen (LKR)	498	433	65	5,64
Ulm (SKR)	794	765	29	6,52
Waldshut (LKR)	713	663	50	5,92
Zollernalbkreis (LKR)	757	638	119	5,71
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>51 895</b>	<b>48 126</b>	<b>3 769</b>	<b>6,45</b>

**Pflegebedürftige in Baden-Württemberg im Dezember 2007 nach Art der Pflege**



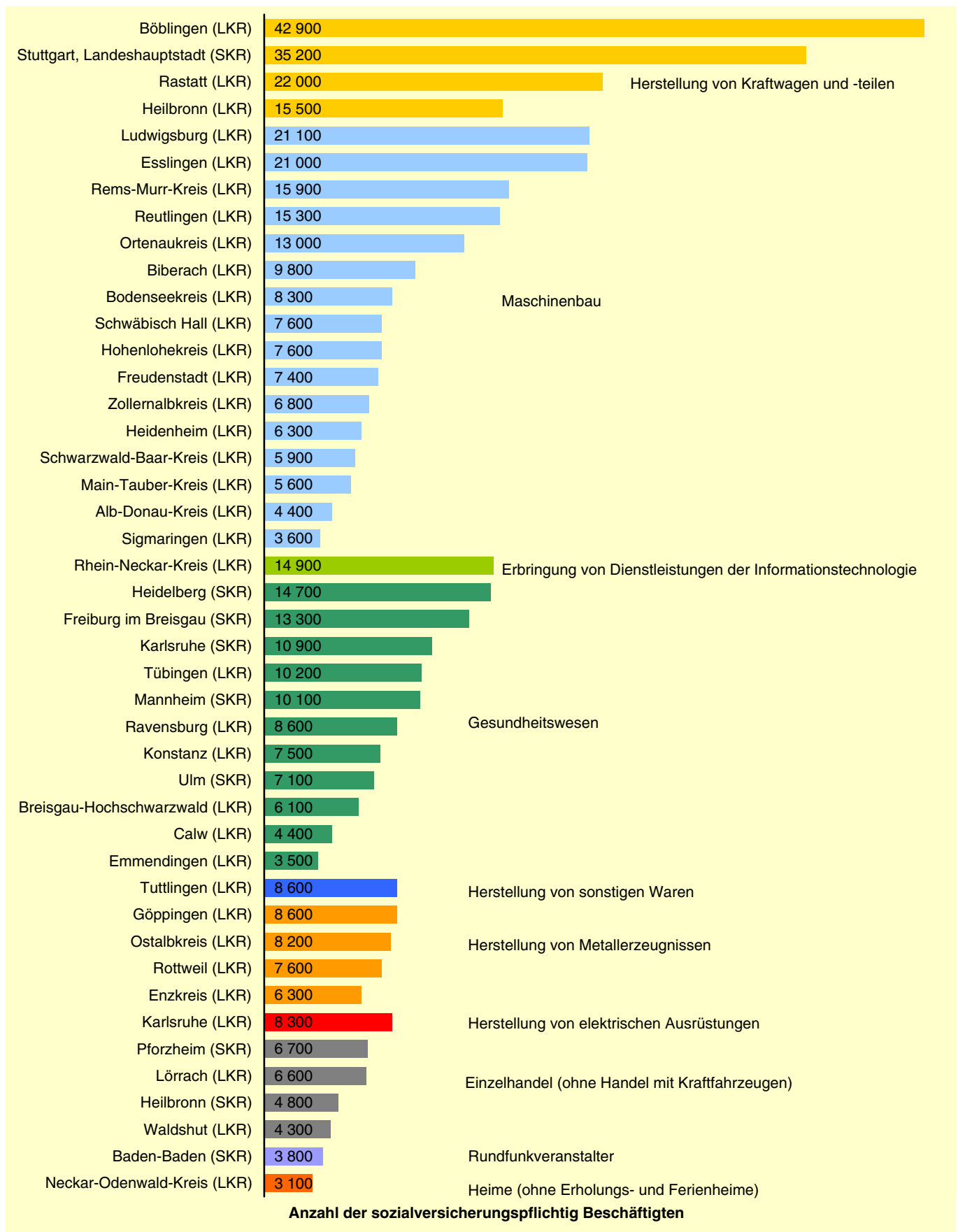
Pflegebedürftige je 1 000 Einwohner

## Finanzen der Landkreise und deren angehörigen Gemeinden in Baden-Württemberg 2008

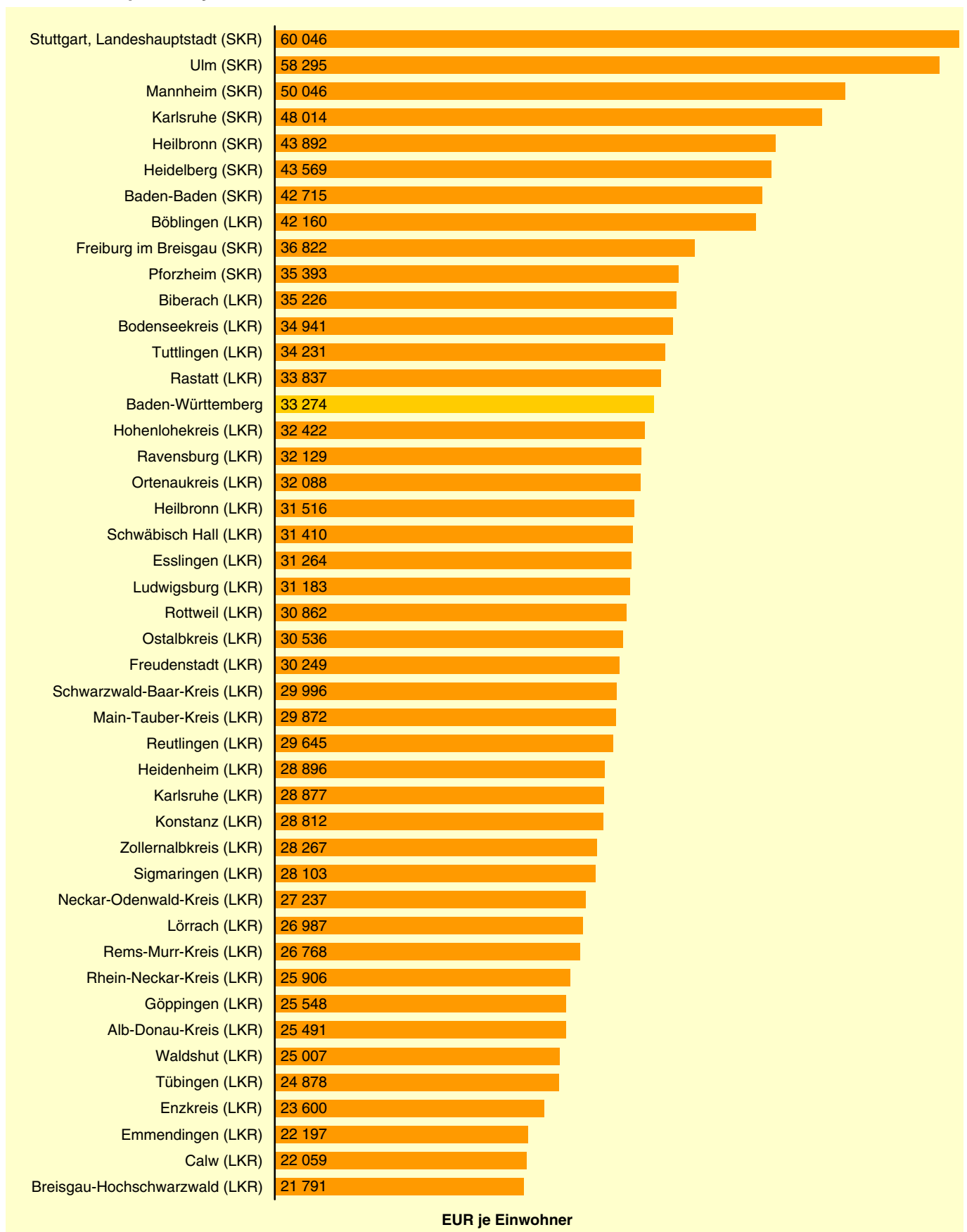
Landkreise (LKR)/ Stadtkreise (SKR) alphabetisch sortiert	Einwohner am 30.06.2008	Ausgaben <sup>1)</sup>				Schulden am Kreditmarkt		nach- richtlich: Kreis- umlage- sätze für 2008
		insgesamt <sup>2)</sup>		Personalausgaben		Land- kreis <sup>3)</sup>	Gemeinden <sup>4)</sup>	
		Landkreis	Gemeinden	Landkreis	Gemeinden			
		EUR je Einw.						
Alb-Donau-Kreis (LKR)	190 329	815	1 909	155	345	103	634	28,00
Biberach (LKR)	189 397	817	2 256	197	393	13	704	28,40
Böblingen (LKR)	373 086	769	2 159	124	487	245	554	38,20
Bodenseekreis (LKR)	208 334	1 102	1 987	174	428	190	1 047	31,00
Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	251 843	740	1 757	184	374	195	691	36,00
Calw (LKR)	159 214	717	1 868	177	450	219	1 071	29,85
Emmendingen (LKR)	157 732	706	1 638	147	351	193	697	32,50
Enzkreis (LKR)	195 576	584	1 787	155	366	159	516	28,50
Esslingen (LKR)	515 047	698	1 970	112	437	213	677	38,90
Freudenstadt (LKR)	121 763	827	1 849	239	406	246	997	33,50
Göppingen (LKR)	255 380	685	1 858	127	407	210	940	38,00
Heidenheim (LKR)	133 056	770	2 125	164	425	152	1 010	33,50
Heilbronn (LKR)	329 884	653	2 206	124	426	51	504	30,00
Hohenlohekreis (LKR)	109 988	856	2 387	200	402	291	715	39,50
Karlsruhe (LKR)	431 821	597	1 824	129	381	122	828	26,00
Konstanz (LKR)	275 365	779	1 930	127	455	85	816	32,40
Lörrach (LKR)	222 360	701	1 805	155	368	43	1 462	35,90
Ludwigsburg (LKR)	515 827	725	2 037	107	465	175	511	34,50
Main-Tauber-Kreis (LKR)	135 323	796	1 892	176	373	93	1 175	35,25
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	149 340	787	1 719	197	355	252	918	34,50
Ortenaukreis (LKR)	418 380	854	1 890	160	408	49	934	33,70
Ostalbkreis (LKR)	314 355	856	1 982	175	399	102	902	35,50
Rastatt (LKR)	227 723	711	1 950	163	441	297	738	32,00
Ravensburg (LKR)	276 820	869	1 994	146	357	169	913	33,50
Rems-Murr-Kreis (LKR)	416 814	766	1 918	121	438	70	414	37,00
Reutlingen (LKR)	281 365	727	2 027	128	461	237	935	33,50
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	535 187	746	2 044	104	373	164	825	35,10
Rottweil (LKR)	141 343	764	2 056	153	415	39	784	30,50
Schwäbisch Hall (LKR)	189 726	931	1 971	214	427	179	717	36,00
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	209 447	805	2 070	152	459	167	1 031	33,20
Sigmaringen (LKR)	132 208	827	1 832	197	367	82	998	32,00
Tübingen (LKR)	217 408	685	1 815	111	411	310	709	35,70
Tuttlingen (LKR)	135 331	1 047	2 119	189	377	96	736	30,75
Waldshut (LKR)	167 208	942	1 796	209	412	270	960	37,11
Zollernalbkreis (LKR)	191 113	702	1 902	140	433	39	892	26,50
<b>Landkreise zusammen</b>	<b>8 775 093</b>	<b>766</b>	<b>1 959</b>	<b>147</b>	<b>413</b>	<b>154</b>	<b>791</b>	<b>.</b>
nachrichtlich:								
Baden-Baden (SKR)	54 873	x	2 841	x	769	x	546	x
Freiburg im Breisgau (SKR)	219 345	x	2 962	x	608	x	1 856	x
Heidelberg (SKR)	144 766	x	3 136	x	823	x	892	x
Heilbronn (SKR)	121 989	x	2 668	x	716	x	1 066	x
Karlsruhe (SKR)	288 538	x	3 174	x	825	x	438	x
Mannheim (SKR)	310 605	x	2 938	x	650	x	2 042	x
Pforzheim (SKR)	119 460	x	2 702	x	712	x	1 381	x
Stuttgart, Landeshauptstadt (SKR)	598 108	x	3 224	x	765	x	1 013	x
Ulm (SKR)	121 414	x	3 259	x	693	x	986	x
<b>Stadtkreise zusammen</b>	<b>1 979 098</b>	<b>x</b>	<b>3 062</b>	<b>x</b>	<b>732</b>	<b>x</b>	<b>1 186</b>	<b>x</b>

## Innovationsindex 2008

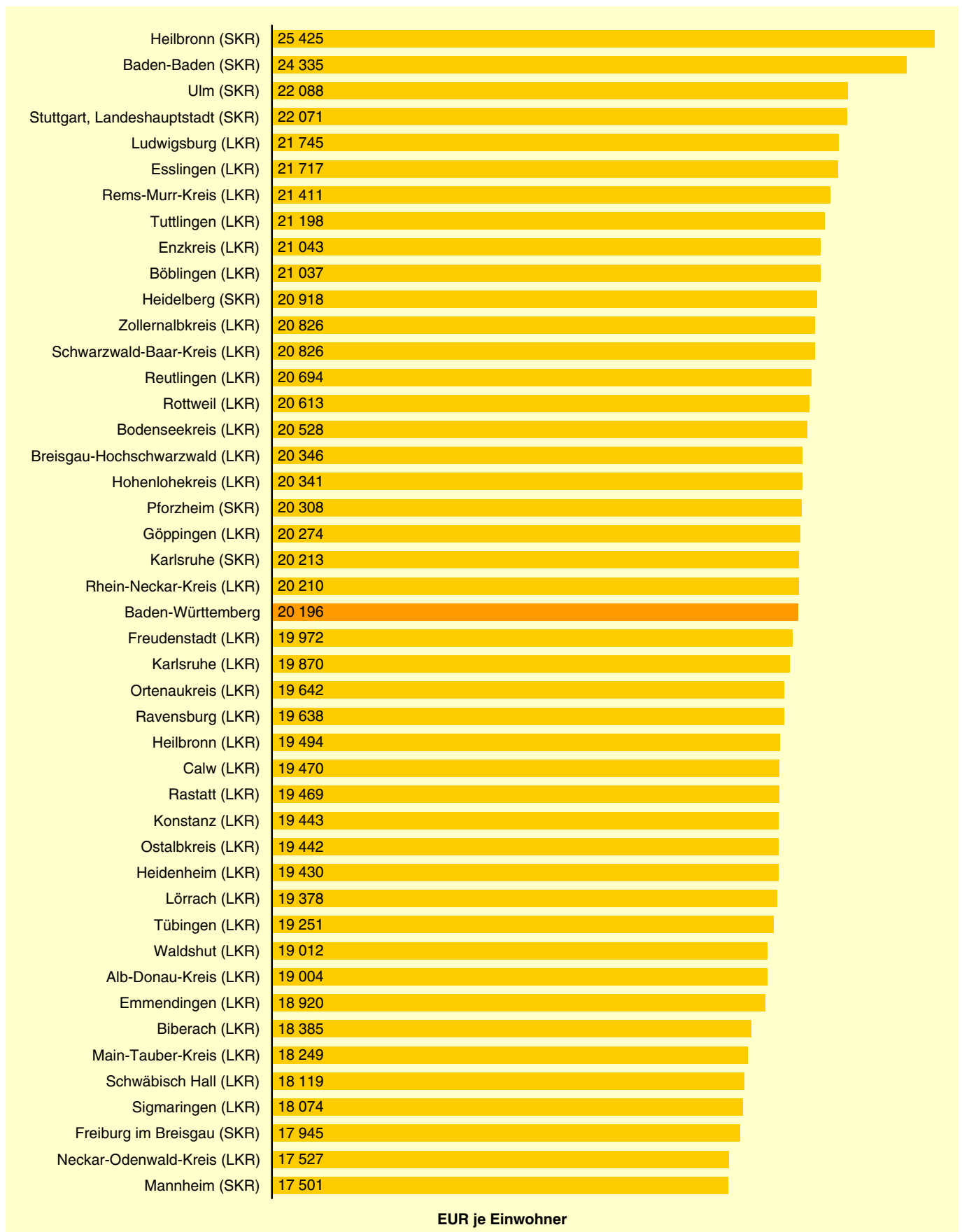
Stadtkreis (SKR)/Landkreis (LKR) alphabetisch sortiert	Innovationsindex (100 %)		Niveauindex (75 %)		Dynamikindex (25 %)	
	Wert	Rang	Wert	Rang	Wert	Rang
Alb-Donau-Kreis (LKR)	26,1	32	20,4	34	43,2	10
Baden-Baden (SKR)	25,8	33	25,9	26	25,3	42
Biberach (LKR)	40,5	9	36,6	10	52,0	2
Böblingen (LKR)	63,7	1	72,1	1	38,7	21
Bodenseekreis (LKR)	55,4	2	63,5	3	31,0	37
Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	18,8	41	14,5	40	31,5	36
Calw (LKR)	24,1	35	19,0	36	39,2	19
Emmendingen (LKR)	20,3	39	19,7	35	22,2	44
Enzkreis (LKR)	36,8	13	35,3	14	41,1	15
Esslingen (LKR)	37,9	11	38,3	9	36,8	25
Freiburg im Breisgau (SKR)	27,0	30	24,5	30	34,6	29
Freudenstadt (LKR)	29,6	24	25,7	27	41,2	14
Göppingen (LKR)	24,6	34	21,8	32	32,7	34
Heidelberg (SKR)	45,0	5	47,4	5	37,7	23
Heidenheim (LKR)	38,1	10	39,5	8	33,9	31
Heilbronn (SKR)	28,9	26	24,7	28	41,4	13
Heilbronn (LKR)	42,3	8	36,1	11	60,9	1
Hohenlohekreis (LKR)	22,6	37	18,2	38	35,6	27
Karlsruhe (SKR)	31,5	19	30,3	18	35,1	28
Karlsruhe (LKR)	31,1	20	28,4	24	39,3	18
Konstanz (LKR)	30,4	23	29,1	23	34,1	30
Lörrach (LKR)	34,9	15	31,4	17	45,6	6
Ludwigsburg (LKR)	44,5	6	47,4	6	35,8	26
Main-Tauber-Kreis (LKR)	22,0	38	14,7	39	44,1	8
Mannheim (SKR)	29,5	25	29,8	19	28,8	40
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	17,6	43	12,8	41	32,3	35
Ortenaukreis (LKR)	17,4	44	12,2	43	33,0	33
Ostalbkreis (LKR)	33,2	17	29,1	22	45,4	7
Pforzheim (SKR)	32,7	18	28,1	25	46,7	4
Rastatt (LKR)	36,2	14	34,2	15	42,1	11
Ravensburg (LKR)	26,8	31	22,4	31	40,2	16
Rems-Murr-Kreis (LKR)	30,9	21	32,8	16	25,4	41
Reutlingen (LKR)	37,1	12	35,4	13	42,0	12
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	44,1	7	43,4	7	46,1	5
Rottweil (LKR)	30,4	22	29,3	21	33,9	32
Schwäbisch Hall (LKR)	28,4	27	20,7	33	51,2	3
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	27,8	29	29,6	20	22,6	43
Sigmaringen (LKR)	17,7	42	11,2	44	37,5	24
Stuttgart, Landeshauptstadt (SKR)	55,3	3	64,1	2	29,0	39
Tübingen (LKR)	27,9	28	24,5	29	38,3	22
Tuttlingen (LKR)	34,3	16	35,7	12	30,3	38
Ulm (SKR)	53,1	4	56,1	4	44,1	9
Waldshut (LKR)	19,3	40	12,5	42	39,8	17
Zollernalbkreis (LKR)	23,6	36	18,5	37	38,9	20

Beschäftigungsintensivsten Branchen 2008<sup>5)</sup>

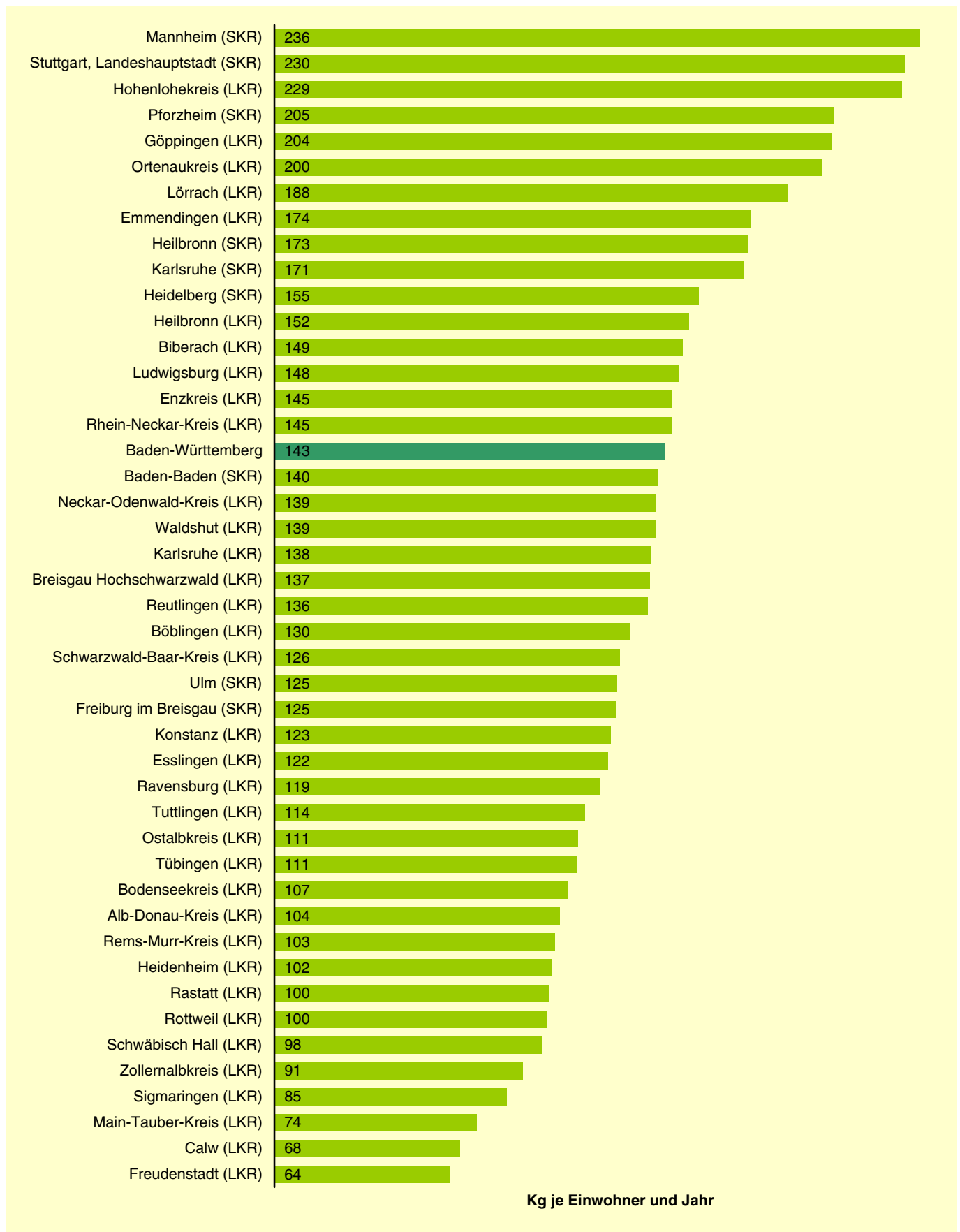
## Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2007



## Verfügbares Einkommen je Einwohner 2007



**Aufkommen an Haus- und Sperrmüll 2008**



## Fußnoten

### Kreisdaten im Überblick und Vergleich

- 1) Siehe unter Wohnen, Fußnote 1).
- 2) Siehe unter Bildung, Fußnote 1).
- 3) Siehe unter Beschäftigte und Arbeitsmarkt, Fußnote 1).
- 4) Siehe unter Verkehr, Fußnote 3).

### Fläche

- \*) Datenquelle: Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz (LUBW).

### Bevölkerung

- \*) Bis 1987 Volkszählungsergebnisse; von 1990 bis 2008 Bevölkerungsfortschreibung jeweils zum 31. Dezember des Jahres; 2015 und 2025 Ergebnisse der kleinräumigen Bevölkerungsvorausrechnung, Basis Bevölkerung vom 31.12.2005.

### Wahlen

- 1) Stimmen mit Briefwähler; bei Bundestagswahlen: Zweitstimmenanteil.

### Wohnen

- 1) Wohnungen in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden.

### Bildung

- 1) Öffentliche und private allgemeinbildende Schulen. Angegeben wird nicht die Anzahl der organisatorischen Einheiten einer Schulart, sondern die Anzahl der jeweils vorhandenen Schulgliederungen. Stand: Schuljahr 2008/09.
- 2) Bei Gymnasien: 5. bis 11. Klassenstufe.
- 3) Andere Schularten: Schulen besonderer Art (ehemals Gesamtschulen), Orientierungsstufe.
- 4) Öffentliche und private berufliche Schulen; Organisatorische Einheiten, die mehrere Schularten führen, werden bei jeder Schulart einzeln gezählt, jedoch bei „berufliche Schulen insgesamt“ nur einfach.
- 5) Ohne Klassen an beruflichen Gymnasien (Kurssystem in Jahrgangsstufe 1 und 2)
- 6) Einschließlich Sonderberufsschulen und Berufsschulen Vollzeit.

### Beschäftigte und Arbeitsmarkt

- \*) Datenquelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Stichtag jeweils der 30.06 des Jahres.
- 1) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort jeweils zum 30.06 des Jahres. Eventuelle Einbrüche der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 1984 sind auf den Metallarbeiterstreik zurückzuführen. Arbeitslose Jahresdurchschnitte.

- 2) Wirtschaftssystematik: - bis zum Stichtag 30.06.1998 Verzeichnis der Wirtschaftszweige für die Statistik der Bundesagentur für Arbeit – Ausgabe 1983 (WS73)
  - Stichtag 30.09.1998 bis 31.03.2003 Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993 (WZ 1993)
  - Stichtag 30.06.2003 bis 31.12.2007 Klassifikation der Wirtschaftszweige Ausgabe 2003 (WZ 2003)
  - Seit 31.03. 2008 Klassifikation der Wirtschaftszweige Ausgabe 2008, WZ 2008

Durch die Umstellung auf die verschiedenen Wirtschaftssystematiken sind Daten einzelner Wirtschaftszweige auch bei gleichlautenden Bezeichnungen nur bedingt vergleichbar und es können Brüche in der Zeitreihe auftreten.

### Branchenstruktur

- \*) Datenquelle: Unternehmensregister, Stand: 12/2008. In Fällen die der Geheimhaltung unterliegen, ist im Balkendiagramm der Rang der Branche, nicht jedoch die Anzahl der Beschäftigten angegeben.
- 1) Alle Betriebe, die im Bezugsjahr 2006 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und/oder als Einbetriebsunternehmen umsatzsteuerpflichtigen Umsatz (Lieferungen und Leistungen) hatten. Wirtschaftsabschnitte B-N, P-S der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008.

### Wirtschaft

- \*) Datenquelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“. Berechnungsstand: August 2008.

### Landwirtschaft

- \*) Ergebnisse der allgemeinen Bodennutzungshaupterhebung; Betrieblicher Flächennachweis.
- 1) Durch Anhebung der Erfassungsgrenze sowie methodische Veränderungen sind die Angaben ab 1999 mit denen der Vorjahre nur eingeschränkt vergleichbar.

### Verarbeitendes Gewerbe

- \*) Alle Angaben gelten für Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten (Verarbeitendes Gewerbe einschließlich Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden). Vor 2003 erfolgt die Darstellung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993 (WZ 93), ab 2003 in der Abgrenzung nach der WZ 2003. Die Angaben zur Anzahl der Betriebe und Beschäftigten beziehen sich ab 2007 jeweils auf den Stichtag 30.09. Davor wurden Monatsdurchschnitte zur Darstellung des Jahresergebnisses herangezogen. Die Angaben zu Entgelte und Umsätze stellen hingegen Jahressummen dar.

### Tourismus

- 1) Stand Juli. Ab 2004: Beherbergungsstätten (einschließlich Campingplätze) mit neun und mehr Betten bzw. Schlafgelegenheiten. Ab Januar 2004 werden die Ergebnisse für Be-

herbergungsstätten und Campingplätze zusammen nachgewiesen. Diese Angaben sind mit denen der Vorjahre nur eingeschränkt vergleichbar.

- 2) Gäste mit Wohnsitz im Ausland.

#### **Einkommen**

- \*) Datenquelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“. Berechnungsstand: August 2008.

#### **Öffentliche Finanzen und Personal**

- 1) 1995 – 2006: Ergebnisse der Jahresrechnungsstatistik. 2007, 2008: Ergebnisse der vierteljährlichen Kassenstatistik (ohne haushaltstechnische Verrechnungen).
- \*) Personal der Eigenbetriebe ohne Krankenhäuser.

#### **Soziales**

- \*) Arbeitslosengeld II: Datenquelle Bundesagentur für Arbeit. Sozialhilfe: Die Ergebnisse der Empfänger und der Aufwandsstatistik sind nicht aufeinander beziehbar.
- 1) bei Empfängern von ALG II und bei Grundsicherung im Alter und Erwerbsminderung (Kap. 4) je 1 000 Einwohner ab 18 Jahren.

#### **Gesundheit**

- \*) Datenquelle: Landesärzte- bzw. Landeszahnärztekammer.

#### **Wasserwirtschaft**

- \*) Stichtag ist jeweils der 1. Januar; Preise bis 2001 – DM in Euro umgerechnet. Der Kubikmeterpreis wird über die Einwohner gewichtet.

- 1) 1993 wurde keine Erhebung durchgeführt.
- 2) Fluss-, See- und Talsperrenwasser sowie Uferfiltrat und angereichertes Grundwasser.

#### **Verkehr**

- \*) Datenquelle: Kraftfahrtbundesamt.
- 1) Erhebungsmonat bis 2000: 01.Juli des Jahres; ab 2001: 01.Januar des Jahres. Ab 2006: Mit der Umsetzung der EU-Richtlinie 1999/37/EG werden auch Fahrzeuge mit besonderer Zweckbestimmung (Wohnmobile, Krankenwagen, Bestattungswagen und Beschussgeschützte Fahrzeuge) zu den Personenkraftwagen gezählt. Ab 2008: Nur noch angemeldete Fahrzeuge OHNE vorübergehende Stilllegungen/Außerbetriebsetzungen.
  - 2) Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden bzw. schwerwiegender Unfall mit Sachschaden.
  - 3) Krafträder einschließlich Leichtkrafträder.

#### **Anhang**

- 1) Ergebnisse der vierteljährlichen Kassenstatistik.
- 2) Ohne haushaltstechnische Verrechnungen.
- 3) Inkl. Schulden der Eigenbetriebe (ohne Krankenhäuser) des Landkreises.
- 4) Inkl. Schulden der Eigenbetriebe (ohne Krankenhäuser) der Gemeinden.
- 5) Siehe unter Branchenstruktur, Fußnote \*) und 1).

## Erläuterungen und Definitionen

### Abfallaufkommen, kommunales

Umfasst alle den öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträgern überlassenen Abfallarten wie Hausmüll, Sperrmüll, haushälterische Gewerbeabfälle, Biomüll und Grünabfälle, Wertstoffe einschließlich Verpackungen, Baurestmassenabfälle, Klärschlamm aus kommunalen Anlagen, produktionsspezifische Massenabfälle, Fäkalien, Fäkalschlamm, Rückstände aus der Kanalisation und Wasserreinigungsschlämme aus öffentlichen Anlagen.

### Abwasser

Setzt sich aus Schmutzwasser und aus Fremd- und Regenwasser zusammen und wird meist als Mischwasser über die öffentliche Kanalisation zur Abwasser- und Schlammbehandlung in kommunale Abwasserbehandlungsanlagen geleitet (Jahresabwassermenge). Schmutzwasser ist durch Gebrauch verändertes Wasser und kann aus häuslichen, (klein-) gewerblichen und industriellen Bereichen anfallen. Industrielles Schmutzwasser wird häufig direkt oder nach Vorbehandlung in betriebseigenen Behandlungsanlagen in die Kanalisation eingeleitet. Im Sinne der Erhebung gilt auch Kühlwasser als Abwasser, wird aber in jedem Fall getrennt ausgewiesen.

### Beschäftigte, sozialversicherungspflichtige

Zu diesem Personenkreis zählen alle Arbeitnehmer einschließlich der zu ihrer Berufsausbildung Beschäftigten, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die von den Arbeitgebern Beitragsanteile nach dem Recht der Arbeitsförderung zu entrichten sind. Ausschließlich geringfügig entlohnte Personen, die nur wegen der gesetzlichen Neuregelung zum Stichtag 1. April 1999 in den Kreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gelangt sind, werden dabei nicht nachgewiesen. Generell werden Beschäftigtendaten am Arbeitsort oder am Wohnort dargestellt. Die Daten in dieser Veröffentlichung enthalten die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (Arbeitsplätze).

### Bevölkerung

Zur Bevölkerung zählen alle Personen, die in dem betreffenden Gebiet ihren ständigen Wohnsitz haben. Personen, die mehrere Wohnungen innehaben, werden der Bevölkerung der Gemeinde zugerechnet, in der sich die Hauptwohnung befindet. Nicht zur Bevölkerung zählen Angehörige der ausländischen Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit Familienangehörigen.

### Bruttolöhne und -gehälter (Verdienste)

Enthalten die von den im Inland ansässigen Wirtschaftseinheiten (Betrieben) geleisteten Löhne und Gehälter der beschäftigten Arbeitnehmer vor Abzug der Lohnsteuer und der Sozialbeiträge der Arbeitnehmer sowie Sachleistungen, die den Arbeitnehmern unentgeltlich oder verbilligt zur Verfügung gestellt werden.

### Bruttoinlandsprodukt/Bruttowertschöpfung

Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller innerhalb eines Wirtschaftsgebietes während einer bestimmten Periode produzierten Waren und Dienstleistungen. Es entspricht der Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche zuzüglich der

Gütersteuern und abzüglich der Gütersubventionen. Die Bruttowertschöpfung, die zu Herstellungspreisen bewertet wird, ergibt sich für jeden Wirtschaftsbereich aus dem Bruttoproductionswert zu Herstellungspreisen abzüglich der Vorleistungen zu Anschaffungspreisen.

### Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe

Die Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe gibt den Anteil am Umsatz wider, der durch den Export erwirtschaftet wird. Sie gibt Auskunft darüber, wie groß die Bedeutung ausländischer Märkte für die einheimische Industrie ist.

### Fläche nach Art der tatsächlichen Nutzung

Die gegliederte Flächenerhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung erfolgt in Abständen von vier Jahren. Zugrunde gelegt werden die Daten der Liegenschaftskataster der Vermessungsämter. Zur Landwirtschaftsfläche gehören Flächen, die dem Ackerbau, der Wiesen- und Weidewirtschaft dem Gartenbau oder dem Weinbau dienen. Zur Landwirtschaftsfläche zählen auch Moor- und Heideflächen, Brachland sowie unbebaute landwirtschaftliche Betriebsflächen. Die Siedlungs- und Verkehrsfläche umfasst neben den bebauten und versiegelten Flächen ebenfalls nicht bebaute unversiegelte Flächen. Diese Fläche wird seit 2001 jährlich erhoben. Sie setzt sich aus folgenden Flächen zusammen: Gebäude- und Freifläche, Betriebsfläche ohne Abbauland (z.B. Kiesgruben), Erholungsfläche, Verkehrsfläche sowie der Friedhofsfläche.

### Haupterwerbsbetriebe

Bis zum Jahr 1995 entschied allein das Verhältnis von betrieblichem zu außerbetrieblichem Einkommen die Einstufung eines Betriebes als Haupt- bzw. Nebenerwerbsbetrieb. Betriebe ohne außerbetriebliches Einkommen des Betriebsinhabers und seines Ehegatten sowie Betriebe mit außerbetrieblichem Einkommen, in denen das betriebliche Einkommen größer ist als das außerbetriebliche Einkommen, zählten zu den Haupterwerbsbetrieben. Seit 1997 bilden die Arbeitsleistung (ausgedrückt in Arbeitskraft-Einheiten) je Betrieb und das Verhältnis von betrieblichem zu außerbetrieblichem Einkommen die Grundlage für die Zuordnung zu den sozialökonomischen Betriebstypen. Danach gelten als Haupterwerbsbetriebe solche Betriebe, in denen

- das betriebliche Arbeitsvolumen, berechnet in Arbeitskraft-Einheiten, 1,5 AK-E und mehr beträgt,
- das betriebliche Arbeitsvolumen mindestens 0,75 und weniger als 1,5 AK-E beträgt und bei denen der Anteil des betrieblichen Einkommens am Gesamteinkommen des Betriebes 50 % und mehr beträgt bzw. kein außerbetriebliches Einkommen vorliegt.

### Innovationsindex

Der Innovationsindex ist ein Indikator für die Innovationskraft einer Region. In hoch entwickelten Volkswirtschaften gelten Innovationen als entscheidende Grundlage für Wachstum und Beschäftigung. Der Indikator setzt sich aus den beiden Teilindizes »Niveau« und »Dynamik« zusammen. In den Niveauindex gehen die jeweils aktuellsten Werte folgender sechs Einzelindikatoren ein:

- Forschungs- und Entwicklungsausgaben bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt,

- Personal in Forschung und Entwicklung bezogen auf die Erwerbspersonen insgesamt,
- Erwerbstätige in industriellen Hochtechnologiebranchen bezogen auf die Erwerbstätigen insgesamt,
- Erwerbstätige in wissensintensiven Dienstleistungen bezogen auf die Erwerbstätigen insgesamt,
- Personen, die in wissenschaftlich-technischen Berufen arbeiten, bezogen auf die Beschäftigten insgesamt,
- Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt je 1 Mill. Einwohner.

Der Dynamikindex umfasst die jahresdurchschnittlichen Veränderungsraten dieser sechs Indikatorenreihen in der Regel seit Ende der 90er-Jahre. Die Werte der Indikatorenreihen wurden standardisiert, sodass der jeweils höchste Indikatorenwert den Wert 100 und der kleinste Indikatorenwert den Wert 0 erhält. Alle Indikatoren gehen mit dem gleichen Gewicht in die Teilindizes »Niveau« und »Dynamik« ein, die abschließend im Verhältnis 3:1 zum Innovationsindex zusammengefasst werden.

#### **Investitionsintensität und Investitionsquote**

Die Investitionsintensität (Verhältnis der Investitionen zur Zahl der Beschäftigten) wird als Indikator für das Tempo der Modernisierung der Produktion oder für Produkt- und Verfahrensinnovationen und damit als Anhaltspunkt für die Entwicklung des Kapitaleinsatzes verstanden. Die Investitionsquote, die sich aus dem Verhältnis zwischen den Investitionen und dem Umsatz berechnet, gibt Aufschluss über die Investitionsdynamik.

#### **Jugendhilfe, öffentliche**

Hilfen für Kinder und Jugendliche unter 27 Jahren der öffentlichen und der freien Träger der Jugendhilfe nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, Achstes Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII, in Kraft seit dem 1. Januar 1991). Die Hilfen reichen von der institutionellen Beratung über Betreuung einzelner junger Menschen, sozialpädagogische Familienhilfe und Hilfen zur Erziehung außerhalb des Elternhauses bis hin zu Adoptionen, Pflegschaften, Vormundschaften, Beistandschaften, Pflegeerlaubnis, Vaterschaftsfeststellungen, Entzug des Sorgerechts sowie vorläufigen Schutzmaßnahmen.

#### **Kreisumlage**

Die Höhe der Kreisumlage ergibt sich als Produkt aus Umlagesatz und den Steuerkraftsummen der jeweiligen kreisangehörigen Gemeinden. Die Steuerkraftsumme wird ermittelt als Summe aus der Steuerkraftmesszahl und den Schlüsselzuweisungen nach der mangelnden Steuerkraft für das zweitvorangegangene Jahr. Bei der Interpretation der Daten sollte jedoch die unterschiedliche Ausprägung des Aufgabenprofils und der Aufgabenteilung zwischen kreisangehörigen Gemeinden und dem jeweiligen Landkreis nicht außer acht gelassen werden.

#### **Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)**

Zur landwirtschaftlich genutzten Fläche zählen alle Flächen, die als Ackerland (einschließlich Erwerbsgartenbau), Dauergrünland, Haus- und Nutzgärten, Obstanlagen, Baumschulen, Rebland, Korbweiden-, Pappelanlagen und Weihnachtsbaumkulturen außerhalb des Waldes genutzt werden, einschließlich der stillgelegten sowie vorübergehend aus der landwirtschaftlichen Erzeugung genommenen Flächen.

#### **Letztverbraucher**

Letztverbraucher im Sinne der Erhebung sind Haushalte, Klein-

gewerbe, Industriebetriebe und öffentliche Einrichtungen (wie Krankenhäuser, Bäder, Feuerwehr, öffentliche Grünanlagen und Schulen), mit denen der Wasserversorger das abgegebene Wasser unmittelbar abrechnet. Die Wasserabgabe von Wasserversorgungsunternehmen an Mitgliedsgemeinden ist keine Abgabe an Letztverbraucher, sondern Abgabe zur Weiterverteilung, sofern die Mitgliedsgemeinden die Wasserabrechnung mit den Letztverbrauchern selbst vornehmen.

#### **Pendler/Pendlersaldo**

Als Pendler werden alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigte bezeichnet, deren betrieblicher Arbeitsplatz nicht mit der Wohnsitzgemeinde übereinstimmt. Nach der Richtung der Pendlerwanderung wird zwischen Auspendlern und Einpendlern unterschieden. Personen, die von der Wohnsitzgemeinde in eine andere Gemeinde zur Arbeit fahren, gelten als Auspendler. Betrachtet man dieselben Pendler dagegen von den Zielgemeinden her, in denen die Arbeitsstätten liegen, so spricht man von Einpendlern.

In der Statistik werden die Pendlerströme nach dem Überschreiten der regionalen Gebietsgrenzen unterschieden. So wird getrennt nach Pendlern über die Gemeinde-, Kreis- und Landesgrenzen. Dabei werden die Pendler innerhalb dieser Grenzen nicht als Pendler ausgewiesen.

#### **Primäreinkommen privater Haushalte**

Der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) enthält die Einkommen aus Erwerbstätigkeit und Vermögen, die den inländischen privaten Haushalten zugeflossen sind. Zu diesen Einkommen gehören im Einzelnen die Selbständigeneinkommen der Einzelunternehmen und Selbständigen, die auch eine Vergütung für die mithelfenden Familienangehörigen enthalten, der Betriebsüberschuss aus der Produktion von Dienstleistungen aus eigengenutztem Wohneigentum, sowie das Arbeitnehmerentgelt und die netto empfangenen Vermögenseinkommen (einschließlich des Erwerbs von Finanzserviceleistungen, indirekte Messung (FISIM)).

#### **Schlüsselzuweisungen**

Die Schlüsselzuweisungen sind eine wichtige Einnahmequelle aus dem kommunalen Finanzausgleich. Durch sie können fehlende eigene Steuereinnahmen gedeckt werden. Die Zuweisungen errechnen sich durch Gegenüberstellung der Steuerkraftmesszahl (Summe aus dem Grundsteuer- und Gewerbesteuernettoaufkommen, dem Gemeindeanteil an der Einkommensteuer und der Umsatzsteuer sowie den Zuweisungen im Rahmen des Familienleistungsausgleichs) und der sogenannten Bedarfsmesszahl (berechnet aus Einwohnerzahl und einer Messzahl).

#### **Soziale Mindestsicherungssysteme**

Zu den Transferleistungen der sozialen Mindestsicherungssysteme des Staates zählen das Arbeitslosengeld II, das Sozialgeld, die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen, die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz und Leistungen der Kriegspferfürsorge nach dem Bundesversorgungsgesetz. Arbeitslosengeld II bekommen erwerbsfähige Personen zwischen 15 und 64 Jahren, die nicht für ihren Lebensunterhalt aufkommen können. Personen, die mit in diesen Haushalten leben und nicht erwerbsfähig sind, erhalten Sozialgeld. Hierzu zählten bedürftige ältere Menschen über 65

Jahre und Personen ab 18 Jahren, die schwer erkrankt oder dauerhaft voll erwerbsgemindert sind und deshalb nicht ins reguläre Erwerbsleben eingegliedert werden können. Die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (außerhalb von Einrichtungen) erhalten die nicht erwerbsfähigen Hilfebedürftigen, die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln (z.B. Vermögen) oder durch Leistungen anderer Sozialleistungsträger decken können. Dazu gehören zum Beispiel vorübergehend Erwerbsunfähige, längerfristig Erkrankte oder Vorruhestandsrentner mit niedriger Rente.

### **Unternehmensregister (URS)**

Das statistische Unternehmensregister (im folgenden Unternehmensregister genannt) ist eine regelmäßig aktualisierte Datenbank mit wirtschaftlich aktiven sowie inaktiv gewordenen Unternehmen und Betrieben aus nahezu allen Wirtschaftsbereichen mit steuerbarem Umsatz aus Lieferungen und Leistungen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht und ohne sozialversicherungspflichtig Beschäftigte bleiben weitgehend unberücksichtigt. Quellen zur Pflege sind zum einen Dateien aus Verwaltungsbereichen, wie die Bundesagentur für Arbeit oder die Finanzbehörden, und zum anderen Angaben aus einzelnen Bereichsstatistiken, wie z.B. aus Erhebungen des Produzierenden Gewerbes, des Handels, des Dienstleistungsbereichs usw. Das Unternehmensregister wird von den Statistischen Ämtern der einzelnen Bundesländer geführt. Das Register ermöglicht eigenständige Auswertungen, dient als wichtiges Instrument zur rationalen Unterstützung statistischer Erhebungen und trägt somit zur Entlastung der Wirtschaft bei.

### **Umsatzproduktivität**

Die Umsatzproduktivität (Umsatz je Beschäftigten) stellt einen Anhaltspunkt für die Effizienz des im Produktionsprozess eingesetzten Faktors Arbeit dar. Als weitere Einflussgrößen sind Natur (z.B. Grundstücke, Rohstoffe, Energie) und Kapital (u.a. Maschinen, Gebäude, Werkzeuge sowie auch Halb- und Fertigerzeugnisse, die in die Produktion eingehen) zu nennen, die je nach Branche unterschiedlich große Bedeutung haben.

### **Verfügbares Einkommen**

Das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte (Ausgabenkonzept) ergibt sich dadurch, dass dem Primäreinkommen einerseits die monetären Sozialleistungen und sonstigen laufenden Transfers hinzugefügt werden, die die privaten Haushalte überwiegend seitens des Staates empfangen; abgezogen werden dagegen andererseits Einkommen- und Vermögen-

steuer, Sozialbeiträge und sonstige laufende Transfers, die von den privaten Haushalten zu leisten sind. Das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte entspricht damit den Einkommen, die den privaten Haushalten letztendlich zufließen und die sie für Konsum- und Sparzwecke verwenden können.

### **Wertstoffe**

Umfassen Abfallbestandteile oder Abfallfraktionen, die zur Wiederverwertung oder für die Herstellung verwertbarer Zwischen- und Endprodukte geeignet sind (wie Altglas, Altpapier, Altmetall, Kunststoffe, Textilien) und die im Rahmen kommunaler Sammlung aus Haushalten und Kleingewerbe mittels Depotcontainern, Einstoff- bzw. Mehrstoffbehältern, im Rahmen von Abholaktionen durch Vereine und Gewerbebetriebe, über eine zentrale Sammelstelle oder im Auftrag der entsorgungspflichtigen Körperschaft sowie der Duales System AG getrennt gesammelt werden.

### **Wohngeld, allgemeines**

Zur wirtschaftlichen Sicherung angemessenen und familiengerechten Wohnens wird nach dem Wohngeldgesetz (WoGG) auf Antrag Allgemeines Wohngeld als Zuschuss zu den Aufwendungen für den Wohnraum gewährt. Wohngeld wird in Form von Mietzuschuss (für Mieter) oder in Form von Lastenzuschuss (für Wohnungseigentum) gewährt. Die Höhe des Wohngeldanspruchs hängt insbesondere ab von der Haushaltsgröße, dem Gesamteinkommen und der Höhe der zu berücksichtigenden Miete bzw. Belastung (Höchstbeträge) in Abhängigkeit von der Mietstufe des Wohnortes. Zur Berechnung des Wohngeldes werden sog. Wohngeldtabellen zugrunde gelegt. Aufgrund gesetzlicher Änderungen sind die Daten von 2005 nur bedingt mit den Vorjahren vergleichbar.

### **Wohngebäude und Nichtwohngebäude**

Wohngebäude sind Gebäude, die mindestens zur Hälfte (gemessen an der Gesamtnutzfläche) Wohnzwecken dienen. Ferien-, Sommer- und Wochenendhäuser rechnen ebenfalls dazu. Nichtwohngebäude sind Gebäude, die überwiegend für Nichtwohnzwecke (gemessen an der Gesamtnutzfläche) bestimmt sind, z.B. gewerbliche Betriebs- und Bürogebäude, Hochbauten der öffentlichen Hand.

### **Wohnräume**

Zu den Wohnräumen zählen alle Zimmer (Wohn- und Schlafräume mit sechs und mehr Quadratmeter Wohnfläche) und Küchen. Nicht als Zimmer gelten Nebenräume wie Abstellräume, Speisekammern, Flure, Badezimmer und Toiletten.







**Baden-Württemberg**

STATISTISCHES LANDESAMT

## So erreichen Sie uns

---

Statistisches Landesamt  
Baden-Württemberg  
Böblinger Straße 68  
70199 Stuttgart

Telefon 0711/641- 0 Zentrale  
Telefax 0711/641- 24 40  
poststelle@stala.bwl.de

[www.statistik-bw.de](http://www.statistik-bw.de)

Gerne beraten wir Sie auch persönlich.  
Rufen Sie uns an!

### Zentraler Auskunftsdienst

Ihre Anlaufstelle für alle aktuellen  
und historischen Statistiken für  
Baden-Württemberg, seine Regionen,  
Landkreise und Gemeinden  
Telefon 0711/641- 28 33, Telefax - 29 73

### Bibliothek

Die Präsenzbibliothek für alle  
Telefon 0711/641- 28 76, Telefax - 29 73

### Pressestelle

Etwa 400 Pressemitteilungen jährlich  
zu allen aktuellen Themen  
Telefon 0711/641- 24 51, Telefax - 29 40

### Vertrieb

Bestellung von Veröffentlichungen  
Telefon 0711/641- 28 66, Telefax - 13 40 62

### Kontaktzeiten

Montag bis Donnerstag 9.00 – 15.30 Uhr  
Freitag 9.00 – 12.00 Uhr



# Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Böblinger Straße 68 • 70199 Stuttgart • Telefon 0711/641-0 Zentrale • Telefax 0711/641-24 40  
poststelle@stala.bwl.de • www.statistik-bw.de